

# Sächsischer Elbzeitung

Tageblatt für die

Enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht, das Hauptzollamt Bad Schandau und das Finanzamt Sebnitz. — Bankkonten: Stadtbank — Stadtkassette Nr. 12 — Sächsischer Genossenschaftsbank Zweigniederlassung Bad Schandau — Postkassentonto: Dresden 33 527

Kernsprecher: Bad Schandau Nr. 22 — Drahtanschrift: Elbzeitung Bad Schandau

Erscheint täglich nachm. 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis (in RM.) halbjährlich ins Haus gebracht 90 Pfg., für Selbstabholer 80 Pfg. Einzelnummer 10 bzw. 15 Pfg. — Bei Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Papiere und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor



Sächsische Schweiz

Tageszeitung für die Landgemeinden Allendorf, Kleingiechhübel, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mitteldorf, Ostau, Porsdorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtsdorf, Schmiltla, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsischen Schweiz

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hiele, Inh. Walter Hiele  
Verantwortlich: R. Köhlerapper

Anzeigenpreis (in RM.): Die 7gespaltene 35 mm breite Beizeile 20 Pfg., für auswärtige Auftraggeber 25 Pfg., 85 mm breite Reklamezeile 80 Pfg. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für alle in- und ausländischen Zeitungen

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“, „Unterhaltungsbeilage“, „Das Leben im Bild“, „Aus der Welt der Frau“, „Illustrierte Sonntagsbeilage“

Kürzungen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung usw. berechtigt nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung

Nr. 139

Bad Schandau, Freitag, den 17. Juni 1927

71. Jahrgang

## Für eilige Leser.

\* Auf Grund der bei der interfraktionellen Besprechung erzielten sachlichen Übereinstimmung wird das Reichskabinett in seiner heutigen Sitzung über die Verlängerung des Zollprovisoriums Beschluß fassen.

\* Der belgische Senat hat das belgisch-deutsche Luftfahrtabkommen ratifiziert.

\* Wie aus gut unterrichteter Moskauer Quelle gemeldet wird, hat Litwinow den russischen Geschäftsträger in Warschau Mianow telegraphisch angewiesen, von der polnischen Regierung eine Antwort auf die letzte russische Note zu fordern. Mianow wird wahrscheinlich morgen im polnischen Außenministerium wegen der letzten Ereignisse vorstellig werden.

\* Das besondere Komitee des Völkerbundesrates für die griechischen Finanzfragen hat in einer kurzen Geheim Sitzung beschlossen, dem Völkerbundsrat in der öffentlichen Sitzung am Freitag die Annahme einer Anleihe von neun Millionen Pfund Sterling für Griechenland zu empfehlen.

\* Tschankolin hat mit Einverständnis mit den anderen Befehlshabern der Nordtruppen den Oberbefehl über sämtliche Truppen des Nordens übernommen.

## Große Ereignisse.

Von Richard Schmidt-Changsha (Provinz Hunan, China).

Als wir vor nunmehr acht Jahren aus dem Internierungslager in Schanghai kamen und die Schiffe bestiegen, die uns nach der Heimat bringen sollten, da ließen es sich die englischen und amerikanischen Freiwilligen nicht nehmen, mit aufgepflanztem Bajonett Spalter zu bilden, eine höchst überflüssige und durch nichts gerechtfertigte Maßnahme. Als Teilnehmer an der damaligen Repatriierung muß man dies bei den heutigen Ereignissen in China noch einmal mit Bitterkeit feststellen. (Wir hatten schon eher auf eine vieltausendköpfige Menge neugieriger Chinesen gerechnet, aber es war auch nicht die geringste Ansammlung zu sehen; denn anscheinend war der Chinese zu taktvoll). Wir ahnten damals nicht, daß schon nach acht Jahren — was sind in der Geschichte acht Jahre? — dieser ersten Botschaft in die Vorrechte der Fremden eine weit größere folgen würde und daß England so schnell an sich selbst die Folgen dieser kurzschichtigen Politik spüren sollte. Heute beschwert sich ein Teil der englischen Presse über die deutsche Berichterstattung und meint, daß die Ueberschriften in den deutschen Zeitungen die Schandenfreude nur wenig verhüllten. Nichts ist falscher als das; wir haben heute den Kopf voll mit ernstlichen Fragen. Aber ich möchte die Ereignisse einmal von einer anderen Seite beleuchten. Für England bedeuten die Vorfälle in China einen ersten Prestigeverlust, der nach Möglichkeit abgeschwächt werden muß. Man liest soviel heute von der fremdenfeindlichen Bewegung, während die Bewegung doch ganz ausgesprochen gegen England gerichtet ist. Bei den häufigen Demonstrationen liest man immer wieder auf den Papierfahnen der Demonstranten die Worte „Ying kuo“, „England, und „Da dao ying kuo“, „Nieder mit England!“ Sogar ein kleiner Knirps, der mich offenbar für einen Engländer hielt, rief mir kürzlich auf der Straße nach: „Da dao ying kuo!“ Als ich vor einigen Tagen spät von einer Einladung nach Hause fuhr und nichts von der frühen Straßensperre bzw. von dem verhängten Belagerungszustand wußte, wurde ich von Posten angehalten. Kurzes Verhör: Nationalität? „Deutscher“. Ein kurzes Gögern und schließlich: Gut, kann passieren. Als wir uns mit unserem Gefährt wieder in Bewegung gesetzt hatten, rief mir der eine Posten noch nach: „Bist Du auch wirklich kein Engländer?“ Auch die schwarz-weiß-roten Armbinden haben sich bisher als wirksamer Schutz gegen alle Belästigungen erwiesen. Solche Beispiele könnte ich beliebig viele aufzählen. Der Chinese kann also unterscheiden; er ist aufgeklärt genug und weiß in der Politik Bescheid. Das wollen wir doch einmal festnageln angesichts der Tatsache, daß bei uns zuhause noch viele Leute Japan und China durcheinander werfen. So sah ich unlängst in einer vielgelesenen illustrierten Zeitschrift die Wiedergabe eines Lichtbildes mit der Unterschrift: „Japanische Mädchen beim Eislauf.“ Dabei handelte es sich um Chinesinnen, und ich glaube sogar den Ort der Aufnahme erkennen zu können. Wenn ich mich nicht irre, war die Aufnahme auf dem Peiho bei Tientsin gemacht worden.

Was sind die Ursachen dieser gegen England gerichteten Bewegung? China erwacht und sein Nationalbewußtsein hebt sich. Diese Regungen werden von der Intelligenz des Landes mit Fleiß gefördert. Das 400 Millionen-Volk wird sich seiner Kraft bewußt und will Herr im eigenen Hause sein. Es weiß auch, welches seine stärkste Waffe ist im Kampfe gegen jenes Volk, das ihm immer wieder als Unterdrücker der schwachen Nationen hingestellt wird, nämlich der Boykott. Heute ist der englische Kaufmann zur Untätigkeit verdammt. Seine Waren bleiben im Lagerhaus liegen, und kein Chinese darf irgend einem Engländer eine Handreichung leisten. Das würde ihm teuer zu stehen kommen. So herrscht ein Zustand allgemeiner Verwirrung; die Engländer sehen ein, daß sie bei diesem Kampf mit friedlichen Mitteln unterlegen müssen, und wohl oder übel geben sie ihre Vorrechte auf. Die Ereignisse übertrugen sich. Was man früher nicht für möglich gehalten hätte, wird jetzt in ganz wenigen Monaten zur Tatsache. Wie schon oft in der Geschichte sieht man ein Volk nach jahrhundertlangem Verharren im Althergebrachten plötzlich in den Vordergrund treten. China hat an seinem japanischen Nachbarn das beste Vorbild und hat auch genügend intelligente Kräfte am Werke, die nicht müde werden, den errungenen Erfolg auch voll auszuwerten.

## Die für Deutschland wichtigsten Fragen in Genf unerledigt!

### Briands Erkrankung.

Genf, 16. Juni. Wie von Seiten der französischen Delegation verlautet, handelt es sich bei der Erkrankung Briands um eine schwere Entzündung des linken Auges, wodurch eine Entzündung der Gehirnhaut droht. Nach dem Gutachten der Ärzte ist für Briand eine längere Ruhepause erforderlich.

Frankreich wird im Völkerbundsrat durch Paul Boncour und Loucheur während der weiteren Sitzung vertreten sein.

### Vor dem Abschluß der Juni-Tagung des Völkerbundesrates.

Genf, 16. Juni. Der Völkerbundsrat tritt morgen vormittag 11 Uhr voraussichtlich zu seiner letzten Sitzung in dieser Tagung zusammen. In der morgigen Sitzung sollen die noch ausstehenden Danziger Fragen, und zwar die Danziger Kommunalanleihe, sowie die Westerntafel-Frage behandelt werden, worauf der Völkerbundsrat seine Juni-Tagung abschließen wird.

Infolge der Abreise Briands haben heute keine weiteren gemeinsamen Verhandlungen zwischen den Außenministern mehr stattgefunden. Man wird daher damit rechnen können, daß die Entscheidung über die Kontrolle der zerstörten Ostbefestigungen, sowie die Herabsetzung der Rheinlandtruppen nicht mehr in Genf fallen wird, sondern daß diese Fragen auf diplomatischem Wege direkter Verhandlungen zwischen den Regierungen weiter erörtert werden. Ueber das praktische Ergebnis der bisherigen Ministerbesprechungen werden noch keine konkreten Angaben gemacht, so daß gegenwärtig über das Ergebnis der Genfer Ratstagung eine abschließende Beurteilung nicht möglich ist.

### Deutsch-russische Besprechung in Berlin.

Freundschaftlicher Geist.

Während der Genfer Verhandlungen über das Auslandsproblem haben zwischen dem deutschen Botschafter Graf Brockdorff-Rantzau und dem gleichfalls in Berlin weilenden sowjetrussischen Außenkommissar Tschitscherin, ferner zwischen dem Berliner Sowjetbotschafter Krestinski und einer höheren Persönlichkeit des Berliner Auswärtigen Amtes freundschaftliche Besprechungen stattgefunden, in denen von Seiten Deutschlands auf den Eindruck hingewiesen worden ist, den die fortgesetzten Erschießungen politischer Gefangener in Sowjetrußland und die Maßnahmen über etwaige sowjetrussische ultimative Forderungen an Polen in der übrigen Welt gemacht haben. Gegenüber anderen Darstellungen kann darauf hingewiesen werden, daß es sich hierbei lediglich um eine von Deutschland freiwillig übernommene Informierung der Sowjetregierung handelt, nicht aber um einen Auftrag der Westmächte. Von sowjetrussischer Seite ist der freundschaftliche Geist dieser Informierung auch anerkannt worden.

Erregung in Moskau über das Kowwerda-Urteil.

Moskau, 16. Juni. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat das russische Justizministerium sehr milde Urteil gegen den Warschauer Gesandtenmörder Kowwerda in Moskau die größte Erregung hervorgerufen. Ein Standgericht hätte ein solches Urteil niemals fällen dürfen. Ein Standgericht dürfe nur Freispruch und Todesurteil kennen. Nach der Urteilsverkündung ist der russische Prozeßbevollmächtigte Rosengolz sofort nach Rußland zurückgekehrt. Auch der Warschauer Geschäftsträger, Mianow, ist nach Moskau berufen worden. Moskaus kommunistische Organisationen verlangen von der Regierung, daß sie in Warschau auf Erschießung des Gesandtenmörders bestet.

### Das Todesurteil gegen Jani in letzter Stunde verschoben.

Moskau, 16. Juni. Wie erst jetzt bekannt wird, ist das Todesurteil gegen den polnischen Offizier Jani durch eine Intervention des Außenkommissariats nicht vollstreckt worden. Das Außenkommissariat scheint bestrebt zu sein, die ohnehin gespannten Beziehungen zwischen Warschau und Moskau nicht noch mehr zuzuspitzen. In Anbetracht der durch das milde Urteil gegen den Warschauer Gesandtenmörder wieder von neuem gegen Polen entfachten Erregung in Moskau nimmt man aber an, daß die Vollstreckung des Todesurteils gegen Jani nur aufgeschoben worden ist.

Jani wird beschuldigt, in das Attentat gegen den früheren Vorsitzenden des weiß-russischen Zentralvollzugskomitees Adamowski verwickelt zu sein. Auch soll er selbst versucht haben, das Pulvermagazin von Minsk in die Luft zu sprengen.

### Deutschland bekommt einen Sitz in der Mandatskommission.

Genf, 16. Juni. Der Völkerbundsrat trat heute nachmittag nach der öffentlichen Sitzung zu einer kurzen Geheim Sitzung zusammen, in der er den Antrag der deutschen Regierung auf Zulassung eines Sitzes in der ständigen Mandatskommission des Völkerbundes erörtert wurde. Der Völkerbundsrat beantragte ohne Debatte, dem Mandatssekretär des Völkerbundes den einstimmigen Willen des Völkerbundesrates der Mandatskommission des Völkerbundes zu übermitteln, einen Sitz für Deutschland in der Mandatskommission zu schaffen.

Die Mandatskommission tritt am 20. Juni zu einer ordentlichen Tagung zusammen und wird sich sodann auf Grund des heutigen Beschlusses von der Stellungnahme der Mandatskommission mit der Schaffung eines Sitzes für Deutschland in der Mandatskommission befassen. Da der Völkerbundsrat sich einstimmig für einen Sitz Deutschlands in der Mandatskommission ausgesprochen hat, kann es keinen Zweifel unterliegen, daß der Völkerbundsrat im September die Zuteilung eines Sitzes an Deutschland in der ständigen Mandatskommission des Völkerbundes zulassen wird.

### Wie Litauen die Genfer Abmachungen durchführt.

Memel, 16. Juni. Nachdem in der gestrigen Völkerbundssitzung der litauische Ministerpräsident Woldeparas das Versprechen abgegeben hatte, die Memelkonvention durchzuführen, wurde heute der genaue Wortlaut seiner Erklärung in den memelländischen Zeitungen vom Jenor gestrichen (!), so daß in den hiesigen Kreisen die Skepsis gegenüber der weiteren Entwicklung der Dinge wächst.

Der vom memelländischen Kriegskommandanten zu 7 Tagen Arrest verurteilte Geschäftsführer der memelländischen Rundschau ist nach Verbüßung seiner Strafe aus dem Memelländer Gefängnis entlassen worden.

### Tschitscherin nach Moskau berufen.

Berlin, 16. Juni. Außenkommissar Tschitscherin tritt heute abend seine Rückreise nach Moskau an. Wie hierzu gemeldet wird, hat die Sowjetregierung Tschitscherin aufgefordert, sich sofort nach Moskau zu begeben. Er wird bereits für Sonnabend dort erwartet. Am nächsten Tage soll eine außerordentliche Sitzung des Rates der Völkerbundskommission stattfinden, in der Tschitscherin über seine Auslandsreise berichten wird. Es heißt, daß er mit dem Ergebnis seiner ausländischen Besprechungen zufrieden sei.

### Moskau und die Genfer Verhandlungen.

Moskau, 16. Juni. Wie aus Moskau gemeldet wird, gibt die Sowjetpresse ihrer Befriedigung über den ergebnislosen Verlauf der Genfer Tagung Ausdruck. Die gegenwärtige Tagung habe die politische Spannung in Europa nur verstärkt und bewiesen, daß der Völkerbund machtlos sei. Der Geist von Thoiry sei endgültig erledigt. Die Antisowjetfront könne trotz der Bemühungen Englands nicht zustandekommen.

### Verhärfung der russisch-polnischen Spannung.

In Moskau fanden gestern zahlreiche Straßendemonstrationen als Protest gegen das milde Urteil gegen den Wostkowmörder statt, die sich vor allem gegen das polnische Gesandtschaftsgebäude richteten. Der polnische Gesandte hat besonderen polizeilichen Schutz erhalten. Der in Moskau weilende erste Sekretär der russischen Gesandtschaft in Polen, Arkadjew, hat sich nach Warschau begeben, um der dortigen russischen Gesandtschaft neue Instruktionen zu überbringen. Litwinow äußerte in einer Unterredung mit dem Moskauer polnischen Gesandten, daß die polnische Regierung einen Fehler begangen habe, indem sie das milde Urteil zugelassen habe. Eine Begnadigung des Mörders zu 15 Jahren Zwangsarbeit sei geeignet, die russisch-polnischen Beziehungen noch mehr zu gefährden. In Moskau geht das Gerücht um, daß die Sowjetregierung bereit sei, den polnischen Offizier Jani gegen den Mörder Wostkows auszutauschen. Es heißt aber, daß die polnische Regierung sich auf diesen Tausch nicht einlassen werde.

### Ein neues Todesurteil in Rußland.

Das Militärtribunal in Kronstadt verurteilte den ehemaligen Kommandanten eines der baltischen Flotte angehörenden Schiffe, Alepitow, wegen Spionage zugunsten Englands zum Tode, seine Frau wegen Beihilfe zu 3 Jahren Gefängnis.

# Ein Weltwirtschaftsbericht Dr. Stresemanns.

Die Bedeutung der Weltwirtschaftskonferenz

In der Donnerstagssitzung der Völkerverbundratstagung gab Dr. Stresemann als Berichterstatter über die Arbeiten der Weltwirtschaftskonferenz einen Überblick und betonte, daß die Ergebnisse der Beratungen die bemerkenswertesten und erfolgreichsten waren, die jemals vom Völkerverbund veranstaltet worden seien. Der Minister zitierte weiter die Aufgaben, vor die die Konferenz sich gestellt sah, hob die geradezu überraschende Leistung hervor, die in der Zusammenziehung der vielfältigen Probleme auf einige entscheidende Punkte liegt, und ging dann auf die drei Hauptgebiete Handel, Industrie und Landwirtschaft ein.

Bezüglich des Handels habe die Konferenz das Prinzip festgelegt, den internationalen Handel von allen künstlichen Schranken, insbesondere von zu hohen Zöllen zu befreien. Er forderte in Verbindung hiermit Vereinfachung und Vereinheitlichung der Tarife sowie stufenweisen Abbau der Zolllasten.

Aus dem Aufgabengebiet der Industrie hob der Minister die Bedeutung internationaler Industriekongresse zur Förderung bestimmter Industrien hervor, für die in dem Bericht der Weltwirtschaftskonferenz die Bedingungen und Sicherungen klar herausgearbeitet seien. Ebenso stellte er fest, daß für die Erfordernisse der Landwirtschaft wichtige Empfehlungen gemacht worden sind.

Dr. Stresemann erinnerte weiter an die diplomatische Konferenz, die für den 17. Oktober d. J. in Genf vorgesehen ist und die die Aufgabe habe, Vereinbarungen zur Beseitigung von Ein- und Ausfuhrhindernissen auszuarbeiten.

Die Weltwirtschaftskonferenz hat, so sagte Dr. Stresemann, in einer ihrer Resolutionen ein sehr kühnes Wort ausgesprochen, das Wort, daß die Weltwirtschaftskonferenz den Anbruch einer neuen Ära des internationalen Handels bedeute. Es ist jetzt unsere Sache, unseren guten Willen und unsere Energie dafür einzusetzen, um vor dieser kühnen Hoffnung bestehen zu können, wenn später einmal die Verpflichtungen und die Erfüllung der Weltwirtschaftskonferenz miteinander verknüpft werden.

Schließlich sprach Dr. Stresemann den Mitgliedern der Weltwirtschaftskonferenz den Dank des Völkerverbundes aus. In einer Resolution läßt der Völkerverbund alle Länder und Regierungen ein, den Grundsätzen und Empfehlungen der Wirtschaftskonferenz größte Aufmerksamkeit und Unterstützung zu gewähren, da diese Grundsätze dazu geeignet seien, die Wirtschaftslage der Welt, besonders aber diejenige Europas, zu verbessern, womit zugleich die friedlichen Beziehungen zwischen den Nationen gestärkt werden.

## Auch die anderen sind zufrieden.

Die Ausführungen Dr. Stresemanns als Berichterstatter über die Weltwirtschaftskonferenz gaben im Völkerverbund Anlaß zu einer ganzen Anzahl von Erklärungen ähnlicher Tendenz. Für Donnerstag nachmittag war eine besondere Sitzung zur Weiterberatung dieses Gegenstandes anberaumt. Frankreich war bei dieser Beratung durch Loucheur vertreten. Zunächst wurden die Ausführungen des Berichterstatters vom dem polnischen Außenminister van Bloland warm unterstützt. Der Italiener Scialoja empfahl den Bericht gleichfalls zur Annahme. Wundervoll unterstrich die Bedeutung der Schlußfolgerungen von Dr. Stresemann und bezeichnete die Ergebnisse der Weltwirtschaftskonferenz als ein „Rezept für die Vertreter der ganzen Welt, aller Klassen- und Berufsstände“, das die bisher protektionistische Strömung in eine freihändlerische umgekehrt habe.

# Wagnisfest Bad Schandau

vom 2. bis 4. Juli 1927

## Eine deutsche Erklärung.

Dr. Stresemann gab nunmehr als Vertreter Deutschlands und in deutscher Sprache eine Erklärung ab, in der es heißt: Die Weltwirtschaftskonferenz hat eine sehr verdienstvolle Arbeit geleistet. Es ist jetzt unsere Aufgabe, die Beschlüsse zu verwirklichen, dafür zu sorgen, daß die Beschlüsse der Weltwirtschaftskonferenz nicht eine „latente Gefahr“ bleiben, um einen Ausdruck der Weltwirtschaftskonferenz zu gebrauchen, sondern daß sie Leben bekommen. Ich bin in der glücklichen Lage, zu erklären, daß die deutsche Regierung die Beschlüsse der Weltwirtschaftskonferenz voll und vorbehaltlos akzeptiert.

Der Minister brachte daraufhin den Beschluß des Reichskabinetts zu den Ergebnissen der Weltwirtschaftskonferenz zur Verlesung und drückte nochmals die Hoffnung aus, daß dem Vorbild der belgischen Regierung noch viele Regierungen folgen werden.

Durch die Verhandlungen der Weltwirtschaftskonferenz ist die Aufmerksamkeit und der Wille der öffentlichen Meinung auf diese Wirtschaftsprobleme gelenkt worden. Nützen wir diese Aufgabe mit bestem Willen, indem wir uns alsbald, so schnell wie möglich — am besten morgen schon — an die praktische Arbeit machen. Jeder Tag, der arbeitslos vergeht, ist ein Verlust, denn mit jedem solchen Tag gelangen die Beschlüsse der Weltwirtschaftskonferenz wieder in den Hintergrund des öffentlichen Interesses und die Einmütigkeit und der Wille zur Zusammenarbeit und Verständigung verflüchtigen sich wieder.

## Abschluß der Internationalen Arbeitskonferenz.

Die Internationale Arbeitskonferenz in Genf ist nach dreiwöchiger Dauer abgeschlossen worden. Der Direktor des Arbeitsamtes betonte dabei, daß es nach den auf der diesjährigen Arbeitskonferenz entstandenen Schwierigkeiten nunmehr dem Arbeitsamt obliegen werde, deren eigentliche tieferliegende Gründe zu erforschen, für die die Ablehnung des Fragebogens zur gewerkschaftlichen Freiheit nur als Symptom aufgefaßt werden könne, da dieses negative Ergebnis die eigentlichen Gründe der entstandenen Schwierigkeiten nur verschleierte.

## Neuer französisch-italienischer Zwischenfall.

Paris, 16. Juni. Ein neuer französisch-italienischer Zwischenfall ereignete sich nach einer Meldung des Petit Parisien bei Tripolis. Als der von Malta kommende französische Postdampfer „Nancy“ Tripolis anfahren wollte und sich der ausgelegten Fischernetze näherte, gaben italienische Wächter mehrere Schüssen ab. Einige der Kugeln durchschlugen die Brüstung des Dampfers. Die italienischen Behörden haben eine Untersuchung eingeleitet.

## Wallstreet für Ermäßigung der Reparationen.

Die „Westminster Gazette“ meldet aus New York: „Die Wallstreet nehme lebhaftes Interesse an der Debatte, die sich an dem letzten Bericht des Reparationsagenten geknüpft habe. Man bedauere in den Kreisen der Finanzleute die von Deutschland befolgte Methode der Kritik, gebe aber die Unvermeidlichkeit einer weiteren Reduzierung der Reparationslast zu. Nach Ansicht der Wallstreet sollte ein Schritt von den Alliierten kommen in der Form eines Vorschlages für die Festsetzung der Endsumme und einer bestimmten Zahl von Jahren. Der Augenblick dafür sei aber noch nicht gekommen.“

## Politische Rundschau Deutsches Reich.

### Erhöhung der Beamtengehälter.

In den letzten Tagen war wieder die Rede im Reichstag von der Notwendigkeit, die Beamtengehälter durchgehend zu erhöhen. Wie Reichsfinanzminister Böhmeler mit den Regierungsparteien vereinbart haben soll, würde die geplante Vorlage dem Reichstag erst nach der Sommerpause zugehen, wahrscheinlich erst im November. Bei Annahme würde aber der Gehaltserhöhung rückwirkende Kraft vom 1. Oktober ab gegeben werden. Man rechnet mit einer Erhöhung von 10 bis 15 Prozent.

### Soll der 11. August „Nationalfeiertag“ werden?

Am 11. August nahm die Nationalversammlung in Weimar die jetzt geltende Verfassung an. Schon bald danach wurde die Absicht ausgesprochen, diesen Tag zum Nationalfeiertag zu erklären. Jetzt haben die Reichstagsfraktionen der Demokraten und Sozialdemokraten gemeinsam einen Gesetzesentwurf eingebracht, der die Anerkennung des Verfassungstages als staatlichen Feiertag bezweckt. Der Entwurf bestimmt in zwei Paragraphen, daß der 11. August Nationalfeiertag des deutschen Volkes, ein allgemeiner Feiertag im Sinne reichs- und landesgesetzlicher Vorschriften, sein soll. Am Nationalfeiertag sollen alle öffentlichen Gebäude in den Reichsfarben flaggen. In allen Schulen sollen der Bedeutung des Tages entsprechende Feiern veranstaltet werden.

### Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichskanzler empfing den russischen Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten, Tschischerin, der sich von der Reichsregierung vor seiner Abreise nach Rußland verabschiedete.

München. Die von der Ortsgruppe München der kommunistischen Jugend Deutschlands angelegte Jugendkundgebung ist von der Polizeidirektion München verboten worden.

Paris. Dem „Journal“ wird aus Straßburg berichtet, von der dortigen Staatsanwaltschaft sei gegen Baron Klaus Jörn von Bulach, der gerade eine Gefängnisstrafe verbüßt, ein neuer Antrag auf Strafverfolgung gestellt worden, und zwar wegen Gefährdung der Sicherheit des Staates und wegen Aufreißung von Militärpersonen zum Ungehorsam in einer Reihe von Zeitungsartikeln.

Riga. Wie aus Moskau gemeldet wird, soll die Inspektionsreise des Kriegskommissars Worochilow in die Ukraine ergeben, daß ein großer Teil der Offiziere der ukrainischen Truppenteile unzuverlässig ist. Es heißt, daß über 800 Offiziere ihres Postens entlassen werden sollen und teilweise ganz aus dem Militärdienst entlassen werden. Das Turkestaner Kriegsgericht hat einige Intendanten für Veruntreuungen zum Tode verurteilt.

Ueber den Besuch der englischen Flotte im Baltischen Meer herrscht in Moskau und Leningrad eine nervöse Stimmung. Die russischen Schiffe haben Anweisung erhalten, nicht aus den Häfen auszulassen, um Komplikationen aus dem Wege zu gehen. Die Festung Kronstadt beginnt mit ihren Manövern erst, nachdem die englischen Schiffe die baltischen Gewässer verlassen haben.

### Einigung über die Zolltarife.

Berlin. Wie man aus parlamentarischen Kreisen erfährt, ist bei den Verhandlungen über die Beibehaltung der Zolltarifsenkungen für Lebensmittel — die bisherige Regelung läuft bekanntlich am 31. Juli 1927 ab — in wesentlichen Punkten zwischen den Regierungsparteien bereits eine Einigung erzielt worden. Eine Zolltarifsenkung kommt in drei Fällen in Frage. Zunächst ist eine Erhöhung des Weizenzolls, d. h. des autonomen Zollfußes, um 50 Pf. auf 5,50 Mark vorgesehen, während der autonome Kartoffelzoll auf 1,50 Mark festgesetzt werden soll. Aber die Fleischzölle schweben noch in Verhandlungen. Der bisher 21 Mark betragende Zoll wird vermutlich auch eine Erhöhung erfahren. Die letzten Regierungsvorschläge liefen auf einen Satz von 32 Mark hinaus. Vermutlich wird aber der endgültige Satz niedriger sein.

# Der Ritt in die Sonne.

Roman von Paul Rosenhayn.

19) (Nachdruck verboten.)  
Ein junger Mann kam voller Würde auf die beiden zu. Er zog mit kastilianischer Grandezza den Hut und murmelte etwas, was die beiden nicht verstanden; dann, indem er ihnen ins Gesicht blickte, fragte er:  
„Die Herren sind Deutsche?“  
„Allerdings,“ sagte Fritsch.  
„Das ist herrlich. Ich habe die Ehre, ebenfalls ein Deutscher zu sein. Sie gestatten: Hermann Madenroth.“  
„Sehr angenehm.“  
„Haben die Herren irgendwelche Wünsche? Ich stehe völlig zu Ihrer Verfügung.“  
„Wir möchten gern wissen, ob der Marquis d'Orsay aus Paris schon angekommen ist. Er hat Zimmer in diesem Hotel bestellt.“  
„Sofort.“ Herr Madenroth verschwand und kam nach zwei Minuten mit dem Bescheid zurück: der Marquis sei noch nicht eingetroffen.  
Ein wenig enttäuscht sagte Fritsch in die Tasche. Aber Herr Madenroth wehrte ab. Mit dem lebenswürdigen Stolz dieses Landes, dessen Art sichtbar auf ihn abgefärbt hatte.  
„Nicht eine Peleta, mein Herr, nicht einen Centimo.“  
„Aber Herr Madenroth! Ich kann mir doch nichts von Ihnen schenken.“  
Herr Madenroth schüttelte den Kopf und ein erhabenes Rächeln trat auf seine Lippen.  
„Einen anderen Vorschlag, mein Herr; heute ist Stiergefecht. Ich führe Sie hin. Wollen Sie?“  
„Was soll man sonst machen?“ nickte Johnny achselzuckend.  
„Gehen wir schon.“  
Die Lanzenreiter mit ihren weißen Hüten, das glänzende Haar zu Zöpfen geflochten, strömen in den Zirkus: zu Fuß, zu Pferde. Ihre Gewänder leuchten in der Sonne: grün, gold, rot, ein Rausch der Farben.  
Die Arena ist erfüllt von Menschen; unabsehbar, endlos türmen sich die Galerien.  
„Hundertfünfzigtausend Personen,“ sagt Herr Madenroth.  
Der Stier tritt durch das Tor ein, das sich weit öffnet.  
Das rote Tuch leuchtet auf. Er blickt hinüber, duckt den Kopf, rast darauf zu.

Dann kurz vor dem Ziel, schickt er aus seinen tiefen Augen einen Blick auf die Menschen. Kein Zweifel: er stutzt. Er wittert die Falle. Zögernd wendet er sich um...  
Das paßt nicht ins Programm. Die Picadores schleichen ihm nach, klatschen in die Hände, rennen an ihm vorüber, drehen sich um, lachen. So wie Kinder einander nicken.  
Der Stier sieht sie böse und mißtrauisch an; mürrisch, vielleicht von geheimer Angst erfüllt, wendet er sich ab.  
Ein Reiter läuft haarscharf auf ihn zu, sticht nach ihm, dreht ebenso schnell wieder zur Seite. Der Stier senkt den Kopf; jäh



rennt er dem Pferd die Hörner in den Bauch. Fast hörbar birzt das Fleisch auseinander; Eingeweide quellen hervor.  
Das Pferd stöhnt. Man rafft Stroh vom Boden, stopft es in den blutenden Bauch; ein Mann mit Nadel und Faden erscheint nächst die Bauchdecke mit flinken Händen zu.  
Das Pferd will sich zitternd ducken. Man schlägt solange auf es ein, bis es wieder in die Mitte der Manege hastet, die irren Augen auf den Feind gerichtet.  
Ein zweites, ein drittes Pferd nimmt der Stier aufs Korn; blutend wankt sie zur Seite.  
Neue Picadores und Banderillos erscheinen auf dem Plan — vielfarbig leuchten ihre Kleider. Der Stier blickt mit einem seltsamen Gemisch von Staunen und Furcht ihnen entgegen. Er bleibt stehen.  
Lanzen fliegen zu ihm hinüber; das Blut rinnt ihm vom Körper nieder, Lachen bilden sich auf dem Boden.

Der Stier wendet, geht langsam in den Hintergrund.  
Die Menge beginnt zu pfeifen. Dieser Stier enttäuscht sie...  
Nun tritt der Meister in die Arena. Sein Kleid schimmert weiß und rot, darüber trägt er eine goldene Jacke. Er wirft die Mütze in den Sand und geht auf den Stier los.  
Den Gegner scharf im Auge, spielt er ihm mit dem Degen im Gesicht herum, so wie zum Spaß. Dann, plötzlich, mit einem Triumphlaut, sticht er ihm den Degen in den Leib.  
Der Stier, völlig fassungslos, macht einen Moment Miene, auf den Angreifer loszugehen. Dann wankt er. Man glaubt, er werde umsinken.  
Nein. Er rennt, den Degen im Leib, von dannen.  
Sein Peiniger hinter ihm her. Er zieht den Degen aus dem Körper — ein Blutstrom schießt hervor.  
Das Publikum jubelt.  
Der Stier ist schwach geworden. Vielleicht ist er auch verwirrt im Gehirn, und der Anblick der vielen Tausende macht ihn völlig scheu. Er geht nicht zum Angriff über.  
Wieder beginnt man das halbtote Tier zu peinigen. Noch ein tiefer Stich — der Torero zieht den Degen heraus; im gleichen Augenblick stürzt der Stier zu Boden, während wie ein Springbrunnen das Blut aus seinem Körper steigt.  
Verächtlich schafft man den Kadaver hinaus.  
Wieder öffnet sich die Tür; der zweite Stier stürmt herein. Er rast auf den nächstbesten Picador zu, der mit einem Satz über die Planke sein Leben rettet.  
Das Publikum lacht und applaudiert dem tüchtigen Tier, das verwirrt zu den Höhen der Galerien hinauffschaut.  
Aber auch dieser Stier erfährt die fallende Situation. Er wendet zur Tür.  
Man peitscht die Pferde mit dicken Rohrstöcken an den Stier heran. Sie fürchten sich voreinander, der Stier vor den Pferden, die Pferde vor dem Stier.  
Und beide vor dem Menschen.  
Mit einer fast unmerklichen Bewegung schließt er drei Pferden zugleich den Bauch auf. Blut, Blut, Blut.  
Der Espada erscheint. Er zieht den langen Degen, sticht ihn dem Stier in den Hals.  
Aber der ist jäh. Er schüttelt sich — und lebt.  
Der Stier flieht... er flieht bis an die Planke, wendet sich dann um und blickt ins Publikum hinein. So als ob er um Hilfe flehe. Die traurigen Augen, in denen ein dumpfes Fieber irrt, hält er unentwegt auf die Menschen gerichtet.

### Schankstättengesetz und Gemeindebiersteuer.

Pirna, 16. Juni. Auf der Tagung der Sächsischen Gaströhrer in Pirna wurde nach einem Vortrag über das Schankstättengesetz eine Entschliessung angenommen, die in dem dem Reichstage vorliegenden Entwurf eines Schankstättengesetzes eine bedenkliche, das Gewerbe ernstlich bedrohende Einschränkung der Gewerbefreiheit und einen mit dem Grundgedanken der Reichsverfassung in Widerspruch stehenden Eingriff in die Eigentumsverhältnisse aller Gewerbeangehörigen erblickt. Der Deutsche Gaströhrerverband wird beantragt, dafür zu sorgen, daß aus dem Gesamtwortwurf diejenigen Bestimmungen beseitigt werden, die wie die Verjagung des Rechtschutzes, die Einführung eines Alkoholverkaufsverbotes an Sonn- und Feiertagen und an Lohnzahlungstagen und die Festsetzung einer Sperrfrist für die Erteilung einer Schanklaubnis das Gaströhrergewerbe unter ein Ausnahmeregime stellen. In der vorliegenden Fassung sei der Entwurf für das Gewerbe unannehmbar, und vom Reichstag werde erwartet, daß er die berechtigten Forderungen des Gaströhrergewerbes bei Beratung und Verabschiedung des Schankstättengesetzes unter allen Umständen berücksichtige.

Weiter wurde eine Entschliessung angenommen, die dagegen protestiert, daß seitens des Landtages und der Regierung noch keinerlei Schritte unternommen worden sind, um einen Abbau der Biersteuer für gewerbliche Räume durchzuführen. Eine dritte Entschliessung erhebt Einspruch gegen die Einführung der Biersteuer in den Bezirken und Gemeinden und lehnt jede Sonderbesteuerung einzelner Berufe und Stände ab, da sie unsozial und ungerecht sei. Hierzu beantragte der Verein Dresdner Gaströhrer noch, daß bereits bezahlte Gemeinde-Getränksteuerbeträge nach Aufhebung der Bestimmung zurückerstattet werden.

## Aus Stadt und Land.

Wertblatt für den 18. Juni.

Sonnenaufgang 3<sup>59</sup> | Mondaufgang 11<sup>14</sup> N.  
Sonnennuntergang 8<sup>30</sup> | Monduntergang 6<sup>21</sup> B.

1839 Martin Greif geboren.

— 97. Bezirksrat des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Pirna. Die Kreisauptmannschaft war durch Oberreg.-Rat Dr. Neumann vertreten. Die Einführung der Biersteuer durch den Bezirksverband stand erneut zur Beratung, und zwar auf Antrag von der rechten Seite des Bezirksrates. Stadtrat Sigl-Bad Schandau spricht gegen die Steuer. Stadtrat Schulze-Königstein will die Steuer den Gemeinden überlassen wissen. Abg. Schröter (Kom.) lehnt für seine Fraktion die Steuer ab. Abstimmung mit Stimmzettel ergab 13 Stimmen für und 13 gegen die Steuer bei einer Stimmenthaltung. Die Biersteuer ist damit abgelehnt. Zu Punkt 2 der Tagesordnung wird beschlossen, für die neu errichteten Tanzdielen im Freien wegen der schlechten Durchführbarkeit der Steuerkontrolle die Tanzsteuer einzuführen. Von Personen unter 17 Jahren, die erit Konzerte besuchen, an dem anschließenden Tanz aber nicht teilnehmen dürfen, soll die Steuer nicht erhoben werden. Weiter wird der Bezirksausschuß ermächtigt, die Einführung der Tanzsteuer zu beschließen. Die Dienstordnung für die Angestellten bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen Heidenau, Königstein und Sebnitz wird angenommen mit Wirkung ab 1. Februar 1927. Es hat sich eine Beschaffung von mehr Betten für die Bezirksanstalt als dringend nötig herausgestellt, daß die Direktorwohnung aus dem eigentlichen Anstaltsgebäude herausgenommen wird. Der Heimausschuß schlägt vor, ein Direktorwohnhaus für 27 000 M und weiter ein Verwaltungsgebäude mit Hausmeisterwohnung und Wirtshaus für 25 000 M zu errichten. Es würde so die Möglichkeit geschaffen, 40 Betten neu aufzustellen. Die bürgerliche Fraktion beantragt, vorläufig nur 25 000 M für die Direktorwohnung zu bewilligen. Der Antrag wurde nach langer Debatte, in der sich die Sozialdemokraten und Kommunisten allerhand Liebenswürdigkeiten an den Kopf warfen, gegen die Linke angenommen.

— Der neue Kommunal-Kreditbrief. Schon seit einer Reihe von Jahren hat der Deutsche Sparfassen- und Giroverband, dem ein Netz von rund 5000 Spar- bezw. Girofassen, Kommunalbanken und Zweigstellen angeschloffen ist, zur Förderung des bargeldlosen Verkehrs und zur Bequemlichkeit der Kundenschaft den Kommunal-Kreditbrief eingeführt. Vor kurzem ist ein neues Briefformular eingeführt worden, das durch einen besonders kunstvollen Untergrunddruck und eine Reihe weiterer Sicherungsmaßnahmen noch einen erheblich gesteigerten Schutz gegen Fälschungen bietet, als das bisherige. Die Ausgabe erfolgt seitens der Ausgabestellen (Girozentralen und fast alle Sparfassen und Kommunalbanken) nur an ihre eignen Konteninhaber, deren Persönlichkeit zweifelsfrei nachgewiesen sein muß. Die Höchstsumme beträgt 5000 RM., die Geltungsdauer 6 Monate. Die Kreditsumme wird bis zum Tage der jeweiligen Abhebung verzinst. Auszahlungen auf die Kreditbriefe erfolgen bei den gleichen Kassen. Ferner sind in allen bedeutenderen Kur- und Badeorten, auch wo Sparfassen nicht bestehen, Einlösungsmöglichkeiten geschaffen. Auch die meisten deutsch-österreichischen Sparfassen lösen die Briefe ein. Die Auszahlungsgebühr beträgt 1 pro Mille (für Österreich 2 pro Mille). Vorlage eines amtlichen Ausweises mit Lichtbild ist erforderlich.

— Die Arbeitszeit in der sächsischen Landwirtschaft. Dem Landwirtschaftsministerium wird vom Sächsischen Landbund geschrieben: „Die Annahme des kommunalistischen Minderheitsantrages im Landtage, der die durchschnittliche 48stündige Arbeitszeit in der Woche, aber nicht mehr als 2400 Stunden im Jahre fordert, hat in der Landwirtschaft begreiflicherweise eine gewisse Unruhe hervorgerufen. Am jedem Mißverständnis vorzubeugen, haben wir hervorzuheben, daß der Antrag sich nur auf die sächsischen Staatsgüter bezieht, also für die gesamte übrige Landwirtschaft keinerlei Bedeutung hat. Für diese ist allein maßgebend die im Tarifvertrag für Landarbeiter festgelegte Arbeitszeit.“ Der Sächsische Landbund wird auch beim Wirtschaftsministerium vorstellig werden mit dem Ersuchen, den Landtagsbeschuß nicht durchzuführen, weil er gegen die Bestimmungen des mit den Landarbeitergewerkschaften abgeschlossenen Tarifvertrages verstößt, an den auch die Staatsgüter gebunden sind.

— Stillstand in der Entwicklung des Arbeitsmarktes in Sachsen. Ueber die Arbeitsmarktlage in Sachsen berichtet das Landesamt für Arbeitsvermittlung: Die Besserung der Arbeitsmarktlage hat auch nach dem Pfingstfest angehalten; die Abnahme des Angebotes an Arbeitskräften hat sich fortgesetzt, allerdings in einem schwächeren Maße wie bisher, da auch die Nachfrage stellenweise ruhiger geworden ist. Es scheint, als ob man nunmehr wieder zu einer Periode des Stillstandes in der Arbeitsmarktentwicklung kommen würde. Vom 15. Mai bis 1. Juni hat sich die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge um 11 122 auf 53 754, darunter 11 036 weibliche, vermindert. Am 1. Juni v. J. wurden 195 799 Hauptunterstützungsempfänger gezählt; der nach dem Krieg bisher niedrigste Stand war am 1. 7. 1925 mit 11 888 eingetreten. Aus einem Vergleich dieser Zahlen darf man entnehmen, daß der Konjunkturanstieg im Jahre 1927 zwar tatsächlich erhebliche Wirkungen auf dem Arbeitsmarkt ausgeübt hat, daß aber immer noch Ber-

anlassung genug besteht, arbeitsmarktpolitische Maßnahmen für erforderlich zu halten. Die Landwirtschaft zeigt dauernd lebhaften Bedarf an Arbeitskräften, insbesondere an weiblichen; auch der Steinkohlenbergbau und die Steinindustrie blieben aufnahmefähig. In der Metallindustrie kann die Nachfrage nach Fachkräften im allgemeinen gedeckt werden. In der Textilindustrie läßt die Nachfrage etwas nach, bleibt aber hinsichtlich mancher Fachkräfte, insbesondere für Spinnereibetriebe, schwer zu decken. Im Ledergewerbe und im Bekleidungsgerwebe hat die Nachfragebewegung abgenommen, ebenso im Bekleidungsgerwebe, wo insbesondere in der Hutindustrie und in der Schneiderei das Angebot wieder etwas zunimmt. Zum Teil sind hier keine Saisonkrisen maßgebend. Im Baugewerbe und im Holzgewerbe hält die Nachfrage noch befriedigend an, obwohl im Baugewerbe die in die Entwicklung der Bautätigkeit gesehenen Erwartungen nicht ganz erfüllt wurden. Der Markt der ungelerten Berufe zeigt immer noch eine verhältnismäßig lebhaft Nachfrage nach jüngeren Kräften. Für kaufmännische Angestellte ist eine Besserung im allgemeinen nicht eingetreten. Genotypistinnen und Bautechniker werden zurzeit lebhafter verlangt.

Krippen. Ehrung eines Lebensretters. Die Kreisauptmannschaft Dresden hat dem Leonhard Ehrhardt in Krippen Nr. 105 für die mit Mut und Entschlossenheit unter eigener Lebensgefahr ausgeführte Errettung der Emma Luise Mittasch aus der Gefahr des Ertrinkens aus der Elbe eine Gelbdehnung von 50 Mark bewilligt.

Polenz. Bau eines Gemeindeportplatzes. Nach der Heuernte soll hier mit dem Bau eines Gemeindeportplatzes begonnen werden und dabei die gesamte männliche Jugend zur freiwilligen Mitarbeit herangezogen werden, da das Gesuch des Turnvereins um Ueberlassung eines Grundstückes zur Anlage eines Sportplatzes abschlägig beschieden worden ist.

Saupsdorf. Blitzschlag. Bei dem vorgestern vormittag hier aufgetroffenen Gewitter schlug der Blitz erst in einen Mast der elektrischen Leitung und dann in das Wohnhaus des Gutsbesizers Arno Henke, glücklichweise ohne zu zünden. Nur am Hausgiebel wurde der Schieferbeschlag losgerissen und im oberen Stodwerk Decken und Wände beschädigt.

Baugen. Ein Gesangsfest größten Ausmaßes veranstaltet am 18. und 19. Juni der Sängerbund der Sächsischen Oberlausitz mit seinem 15. Bundesgesangsfest in Baugen. Am zweiten Festtag wird der Stadt durch einen imposanten Festzug (8 Festwagen, 12 Kapellen, 140 Fahnen und circa 5000 Sänger) gehuldigt. Den Kartenverkauf für die musikalischen Darbietungen wie auch den Verkauf des inhaltreichen Festfestes erledigt die Konzertdirektion Karl Johannes Guder in Baugen.

Dresden. Selbstmord auf dem Strehlener Bahnhof. Ein aufregender Vorfall spielte sich am Mittwochmorgen in der fünften Stunde auf dem Bahnhof Dresden-Strehlen ab. Als ein Personenzug durch die Station fuhr, warf sich plötzlich eine etwa 30 Jahre alte Frauensperson auf die Schienen vor die Lokomotive. Ihr wurden beide Beine abgefahren. Dem tatkräftigen Eingreifen zweier Arbeitersamariter, die mit im Zuge saßen, ist es zu danken, daß sich die Verletzte nicht verblutete. Sie wurde sofort dem Johannstädter Krankenhaus zugeführt. Es soll sich um eine nervenranke Person handeln.

Leisnig. Ein Kind aus dem Zuge gefallen. Aus dem fahrenden Dresden-Leisniger Zug fiel kurz vor der Station Tannsdorf ein drei- bis vierjähriges Kind. Der Zug wurde durch die Notbremse sofort zum Halten gebracht. Das Kind, das anscheinend durch den Sturz keine schweren Verletzungen erlitten hatte, wurde durch das Fahrpersonal aufgehoben und zu den Angehörigen, die mit im Zuge waren, gebracht.

Lichtenstein. Schwere Sturz mit dem Motorrad. Zwischen Müllers-St. Jacob und dem Junkenberg ereignete sich ein schwerer Motorradunfall. Ein aus Müllers-St. Niclas stammender Motorradfahrer erlitt auf einer fast kurvenreichen Strecke, wahrscheinlich durch ein plötzliches Anwohlflein, einen schweren Sturz mit dem Rade, wobei er eine stark blutende Wunde an der rechten Kopfseite erlitt. Zum Glück fand ein Zwidauer Kraftwagenführer den besinnungslosen Verletzten auf der Straße liegen und leistete ihm die erste Hilfe. Ein Arzt war bald zur Stelle und legte ihm einen Verband an. Es ist anzunehmen, daß außer den äußeren Verletzungen noch innere Komplikationen festgestellt werden, so daß der Verunglückte noch längere Zeit in ärztlicher Behandlung bleiben dürfte.

Chemnitz. Unter die Straßenbahn geraten. Beim Fahren vor einem Straßenbahnzuge blieb auf der Oststraße ein 17jähriger Radfahrer in den Schienen hängen und kam zu Fall. Da es dem Wagenführer infolge der kurzen Entfernung nicht mehr möglich war, seinen Wagen rechtzeitig zum Stehen zu bringen, geriet der Gestürzte unter die vordere Plattform des Triebwagens und mußte in schwer verletztem Zustande ins Stadtkrankenhaus gebracht werden.

Delsitz i. B. Totschlag? Am Dienstag verstarb plötzlich die seit Montag im Krankenhaus untergebrachte und in der „Herberge zur Heimat“ wohnhaft gewesene Lina Bauernfeld. Da zunächst der begründete Verdacht bestand, daß der Tod die Folge eines Schlaganfalls ist, den die B. von dem im gleichen Hause wohnenden Sch. am Sonntagabend erhalten hat, ordnete die Polizei die Beschlagnahme der Leiche an. Die Staatsanwaltschaft Plauen wird die Sezierung vornehmen lassen.

Plauen, i. B. Ein Raubtierkampf während der Eisenbahnfahrt. Auf dem Eisenbahntransport der Käfige des Zirkus „Amorant“ nach Adorf hat sich ein blutiger Vorgang abgespielt. In einem Käfig berand sich eine alte Löwin mit zwei 4 Monate alten Jungen, im Nebenkäfig ein Leopard, der, wie schon des öfteren, mit den kleinen Löwen spielen wollte. Die alte Löwin jedoch geriet darüber in Wut und hielt den Leopard an der Pranke fest. Die jungen Löwen aber bißen dem Leopard, der von der Löwin immer mehr an das Gitter herangezogen wurde, die Pranke ab und rissen ihm von Brust, Schulter und Hintersehenkel große Stücke heraus, die sie verzehrten. Der Leopard war, als man in Adorf nach Eintreffen die Käfige öffnete, gräßlich zugerichtet, so daß ihn der Tierarzt erschießen mußte.

Neuenfalz. Autounfall. Unterhalb der Wohnung des Straßenvärters Roth ereignete sich in vergangener Nacht ein Autounfall, der noch verhältnismäßig glimpflich ablief. Der Lieferkraftwagen eines Plauerer Gewerbetreibenden streifte beim Ueberholen einen in Richtung Plauen fahrenden Personenkraftwagen so stark, daß dieser in den Straßengraben gestochen wurde. Bei dem Vorgang wurde ein Straßbaum entwurzelt, einer abgebrochen und zwei Telegraphenstangen aus der Erde herausgehoben. Der Wagen des Gewerbetreibenden prallte außerdem an das Wohnhaus eines Bauengutes an, wobei ein größeres Loch in die Wand gestochen wurde. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

### Aus den Tischspieldhäusern.

Das große Lustspiel „Als ich wiederkam“ wird in den Sagonia-Tischspieldhäusern ab heute bis mit Montag gedreht werden. Es ist die Fortsetzung des mit großem Erfolg vorgeschrittenen Lustspiels: „Im weißen Rößl“. Die Handlung ist jedoch vollständig für sich abgeschlossen und auch für die Besucher verständlich, die „Im weißen Rößl“ nicht gesehen haben. — Die lustige Handlung im Salzammergut nimmt ihren Fortgang. Die hübsche Rößl-Wirtin erlebt sechs Akte ehelichen Krach mit ihrem Herrn Gemahl. Die-

## Letzte Drahtmeldungen.

### Die französische Presse über das Genfer Ergebnis.

Paris, 17. Juni. In einem Kommentar zu den gestrigen Genfer Ereignissen spricht Bertinax im Echo de Paris von einem plötzlichen Abbruch der Verhandlungen zwischen Stresemann und Briand. Briand hätte Stresemann wohl eine Verminderung der Rheinlandsbefestigung zugesagt, ohne das Stresemann hierfür feste Bindungen erhalten hätte (!). Gestern hätte noch eine entscheidende Unterredung zwischen den beiden Außenministern in dieser Zone hätte Stresemann aber mit der Forderung nach Ausdehnung der Kontrolle auf französisches Gebiet beantwortet.

Der Genfer Korrespondent des Petit Parisien erklärt, daß Dr. Stresemann diesmal nicht mit leeren Händen nach Berlin zurückkehre. Als Erfolge des Reichsaussenministers bezeichnet er die als sicher anzusehende Aufnahme Deutschlands in die Mandatskommission des Völkerbundes, sowie das Uebereinkommen in der Memelfrage. Das Ergebnis der Besprechungen des Völkerbundesrates über das russische Problem faßt der Korrespondent dahin zusammen, daß bis auf weiteres jeder Staat seine volle Handlungsfreiheit beibehalte und Chamberlain seine antirussische Politik allein fortführe. Zu der gleichen Frage erklärt Sauerwein im Matin, daß Frankreich als Verbündeter Polens das größte Interesse daran habe, im voraus die Haltung Deutschlands hinsichtlich des Artikels 16 des Völkerbundespaktes zu kennen, da es von der Entscheidung Deutschlands abhängen würde, ob Frankreich seinen polnischen Verbündeten militärisch beistehen könne.

### Neue Referenten-Ausfahrungen in Bourges.

Paris, 17. Juni. In Bourges ist es in den letzten Tagen zu neuen Ausfahrungen der Referenten gekommen. Die Bewegung hat einen solchen Umfang angenommen, daß General Nolte sich persönlich nach Bourges begeben hat, um eine Untersuchung durchzuführen.

### Neue Unruhen in Indien.

Nach Meldungen aus Allahabad kam es bei einem Fest der Meslems in Dinapur zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und der Menge. Zwei Personen wurden getötet und mehrere andere verletzt.

### Dampferzusammenstoß im Piräus.

Wie aus Athen gemeldet wird, sind im Piräus zwei griechische Dampfer zusammengestoßen. Ein Dampfer ist gesunken. 10 Personen sind umgekommen.

### Für drei Millionen Franken Schmudgegenstände gestohlen.

Paris, 17. Juni. In der vergangenen Nacht wurde dem Marquis de Ganay Schmud im Werte von drei Millionen Franken gestohlen. Im Verdacht der Täterschaft steht ein Kammerdiener des Marquis, der erst vor kurzem in dessen Dienst getreten ist.

Jede, der Glühstrumpfabrikant aus Berlin, kommt zu unangenehmen Abenteuern mit einer exzentrischen jungen Dame in einer einfaamen Umhülle — es passiert genug, um das Publikum bei Laune zu halten. — Außerdem wird ein reichhaltiges Beiprogramm geboten. — In den Lichtspielen in Wendischfähre wird daselbst Programm am Sonntag 1/9 Uhr gezeigt. (S. Anz.)

## Aus dem Gerichtssaal.

§ Dreißig Mark Geldstrafe wegen Beamtenbeleidigung. An der Ecke der Anton-Kaiser- und Leipziger Straße in Dresden war der Kutscher Gustav Marx der Weizung eines Verkehrspolizeibeamten nicht gefolgt. Zum Anhalten aufgefordert, gebrauchte er die Worte: „Du hast mir nichts zu sagen, Du Lump!“ Ein zufällig anwesender Polizeikommissar wollte die Personalien des Kutschers feststellen, worauf dieser mit seiner Peitsche drohte und den Beamten „Kohlstoff!“ schimpfte. Marx mußte sich deshalb vor dem Amtsgericht verantworten. Er bestritt, sich in der ihm zur Last gelegten Weise geäußert zu haben, wurde aber durch die eidlich vernommenen Zeugen für überführt angesehen und wegen der Beamtenbeleidigung zu dreißig Mark Geldstrafe oder sechs Tagen Gefängnis und wegen Uebertretung der Verkehrsordnung zu einer Mark Geldstrafe, hilfsweise zu einem Tage Haft als Ersatzstrafe verurteilt.

§ Die Verurteilten im Donner-Prozess begnadigt. Die über das Mörderpaar Krönert und Frau Annemarie Donner aus Kößchenbroda verhängte Todesstrafe ist vom sächsischen Gesamtministerium auf dem Gnadenwege in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt worden.

§ Der Raubversuch in der Reichsbankhauptstelle am Vormittag des 1. April kam jetzt vor dem Amtsgericht Dresden zur Verhandlung. Am genannten Tage hatte der Kassensbote einer Großbank einen größeren Geldbetrag einzuzahlen. Vom Schalter breit weg wurde ihm plötzlich ein Paket mit 20 000 Mark in Tausendmarkscheinen gestohlen. Von umstehenden Personen beobachtet, konnte der freche Spitzbube alsbald festgehalten und der Polizei übergeben werden. Er entpuppte sich als der am 10. September 1890 in Warschau geborene internationale Dieb Michael Goldner, der bereits seit 1921 im In- und Auslande neunmal wegen Diebstahls festgenommen und verurteilt worden war. So hatte Goldner im Vorjahre in Köln eine längere Freiheitsstrafe verbüßt. Der mißglückte Raub in der Reichsbankhauptstelle Dresden wurde mit 10 Monaten Gefängnis geahndet.

### Sportspiegel.

Die Magdeburger Schwimmer starteten in Birmingham und errangen dort mehrere Siege, dessen eindrucksvollster der 6:3 Erfolg der Wasserballmannschaft über eine kombinierte englische Mannschaft war.

Der Münchener Schwergewichtsbauer Haymann wird demnächst nach Dortmund überföhren, um dort die Leitung einer zu gründenden Boxsportschule zu übernehmen.

### Wasserstand im Monat Juni.

Datum	Moldau			Eger			Elbe			
	Budweis	Moldan	Jungbunzlau	Laun	Nimburg	Mel-nik	Leitmeritz	Ausfig	Dresden	Bad Schandau
16.	-74	-18	+23	-14	+36	+58	+84	+53	-100	-85
17.	-80	-26	+16	-14	-20	+56	+80	+32	-104	-101

Anmerkung: Ein plus bedeutet über 0, ein minus bedeutet unter 0

# Sächsischer Landtag.

**Misstrauens- und Auflösungsanträge abgelehnt.**  
(Siehe auch gestrige Nummer.)

Dresden, 16. Juni. Die heutige Landtagsitzung stand unter dem Zeichen des sozialdemokratischen Misstrauensantrages gegen den Ministerpräsidenten Heldt und des kommunistischen Antrages auf Auflösung des Landtages.

Die öffentlichen Tribünen waren zu Beginn der Sitzung ziemlich schwach besucht, füllten sich aber später einigermaßen. Den sozialdemokratischen Misstrauensantrag begründete Abg. Edel. Er wandte sich in scharfen Worten gegen den Ministerpräsidenten, die Linkssozialisten und persönlich gegen seinen Nachfolger im Amte des Chefredakteurs der „Sächsischen Staatszeitung“, den Abg. Beitzke, forderte den Rücktritt der „Bankrotteure“, die nicht imstande seien, eine Regierung zu bilden, und verlangte, man solle der Sozialdemokratischen Partei die Regierung übertragen. Abg. Böttcher, der den kommunistischen Auflösungsantrag begründete, sprach über alles Mögliche, über Strefemann und Hilferding, Locarno und Genf, den Gesandtenmord in Warschau und dergleichen und meinte, angesichts des drohenden Zusammenpralls zweier Weltmächte sei der Streit um die sächsischen Minister eine Farce. Der Kampf gegen den Weltimperialismus müsse mit dem Kampfe gegen die bestehenden Klassen des eignen Landes und die Bürgerblutregierung beginnen.

Der deutschnationale Abg. Eberle erklärte kurz und bündig, seine Partei werde die beiden Misstrauensanträge ablehnen und zur Regierung erst Stellung nehmen, wenn der Ministerpräsident die neue Ministerliste vorgelegt haben werde. Der Abg. Littmann begründete die Zustimmung der beiden Nationalsozialisten zu den beiden Anträgen mit dem Verbote des Wittigbundes in Sachsen, gegen das das Kabinett Heldt nichts unternommen habe. Der Misstrauensantrag sowohl, wie auch der Auflösungsantrag wurden darauf

mit 49 gegen 46 Stimmen abgelehnt.

Dafür stimmten nur die Linkssozialisten, Kommunisten und die beiden Nationalsozialisten. Mit dieser Abstimmung war das Interesse des Hauses an den Verhandlungen erschöpft und es wurde leer im Saale.

Mit der Beratung über die Kapitel „Gerichte, Staatsanwaltschaften und Gefangenenanstalten“ und „Ministerium der Justiz“ wurde die einer Anzahl kommunistischer und eines sozialdemokratischen Antrages verbunden, die sich auf Aufhebung des Verbots der kommunistischen Presse in den Gefängnissen, auf Erlass einer Amnestie für politische Gefangene, auf Aenderung der Verordnung über den Strafvollzug, auf die Auslegung des Hoch- und Landesverrats-Paragrafen, auf Gewährung von Urlaub

und Beihilfe an Gefangene und Abschaffung der Todesstrafe bezogen. Es begann dann eine längere Aussprache, in der Abg. Dr. Wagner gegen die völlige Aufhebung der Todesstrafe sprach und die Justiz gegen den Vorwurf, sie fälle Klassenurteile, in Schutz nahm. Der Nationalsozialist Abg. Littmann gab den Kommunisten zurück, wie sei das Recht so gebeugt worden, als in der Zeigner-Ära. Der Sozialist Abg. Neumann glaubte zugeben zu müssen, daß die Klassenjustiz etwas zurückgegangen sei, dafür trete aber die politische Justiz stärker hervor. Bei Abschluß des Berichtes dauerten die Verhandlungen noch fort. Die nächste Sitzung findet Dienstag, den 21. Juni, nachmittags 1 Uhr statt.

## Beamtenfragen im Sächsischen Landtage.

Der Besoldungsausschuß des Landtages erledigte in seiner Donnerstagssitzung eine Anzahl Gesuche. Von allgemeinerem Interesse war die **Beratung des Gesuches des Landbundes Sachsen des Deutschen Beamtenbundes** in Dresden, betr. Gleichstellung der Altruheländler mit den Neuruheständlern. Der Minister des Innern, Dr. Apelt, also der Vertrauensmann der demokratischen Fraktion in der Regierung, hatte eine Denkschrift vorgelegt, worin die schwereren Bedenken dargelegt waren, die vom finanziellen und allgemein politischen Standpunkt dargelegt wurden, die Frage jetzt vorweg zu regeln. Die Regierung wies durch ihre Vertreter im Ausschuß auch darauf hin, daß Sachsen schon viel weiter gegangen sei, als das Reich und die übrigen Länder. Der Abg. Claus beantragte gleichwohl, die Regierung zu ersuchen: 1. die Zuschläge nach der Verordnung vom 15. 10. 1926 allen beteiligten Altruheländlern in Höhe des vollen Unterschiedsbetrages zu zahlen; 2. die vollen Unterschiedsbeträge nach der genannten Verordnung auch den Volksschullehrern nach Gruppe IX zu gewähren, die um 2 Besoldungsgruppen zu tief eingestuft worden sind. Die Durchführung dieses Antrages verursacht einen Mehraufwand von jährlich gegen 550 000 Mark, der zum größten Teile pensionierten Volksschullehrern zugute kommen würde. Da die Denkschrift erst am Abend in die Hände der Ausschußmitglieder gelangt war, beantragten die bürgerlichen Parteien mit Ausnahme des Abgeordneten Claus die Vertagung, um in den Fraktionen die Denkschrift besprechen zu können. Der Abg. Dr. Wagner wies noch darauf hin, daß alle Mehrausgaben, die jetzt beschlossen werden, die Summe mindern, die für die kommende allgemeine Besoldungsreform zur Verfügung stehen würde. So seien die jährlich 3 Millionen, die durch die Herabsetzung der Pflichtstundenzahl der Lehrer erforderlich würden, die den Lehrern finanziell gar nichts nütze, eine solche Bescheidung der Mittel für die künftige Besoldungsreform aller Beamten. Der Antrag auf Vertagung wurde abgelehnt mit 8 gegen 6 Stimmen und der Antrag Claus mit

8 Stimmen gegen 3 Stimmen der Deutschen Volkspartei und der Aufwärtler bei Stimmenthaltung der 3 Vertreter der Deutschnationalen und der Wirtschaftspartei angenommen.

## Die Aufwertung der sächsischen Kreditbriefe.

Die deutschnationale Landtagsfraktion hat im Landtage folgende kurze Anfrage Grelmann eingebracht: „Aus Presse- und Nachrichten haben wir ersehen, daß die Aufwertung der sächsischen Kreditbriefe auf zahlreiche Hindernisse gestoßen ist und daß das Wirtschaftsministerium gebeten worden ist, auf eine Beschleunigung der Aufwertung durch eine Ergänzung der gesetzlichen Bestimmungen hinzuwirken.“

Hat die Regierung in dieser Richtung Schritte unternommen und ist sie bereit, falls die Reichsregierung nicht in kürzester Frist eine Erklärung des Anleihe-Abblösungsgesetzes vornimmt, eine landesgesetzliche Regelung auf Grund von § 40 Abs. 2 des Anleiheabblösungsgesetzes in die Wege zu leiten?

## Gegen Monopolbetriebe in den Bahnhofswirtschaften.

Der im Wahlkreis Ostsachsen gewählte deutschnationale Reichstagsabgeordnete Dr. Quack hat im Reichstage folgende Anfrage gestellt:

„Wie ich höre, ist die Bahnhofswirtschaft in Altona an die Mitropa verpachtet worden. Ich bitte ergebend um Auskunft, ob etwa beabsichtigt ist, noch weitere Bahnhofswirtschaften der Mitropa zu übertragen und so allmählich auch auf diesem Gebiete einen Monopolbetrieb zu schaffen.“

## Gegen Politik aus dem Hinterhalt.

Die deutschnationale Landtagsfraktion hat am Donnerstag folgendes Schreiben an die Schriftleitung des „Dresdner Anzeigers“ gerichtet:

„Im „Dresdner Anzeiger“ vom 16. Juni wird die Behauptung aufgestellt, daß die deutschnationale Reichstagsfraktion an die sächsische Landtagsfraktion ein Schreiben gerichtet habe, in dem sie die Landtagsfraktion ersucht, von der Forderung auf Verminderung der Zahl der Ministerien abzusehen.“

Diese Meldung des durch frühere Falschmeldungen schon hinreichend bekannten Gewährsmannes des „Dresdner Anzeigers“ ist wiederum vollkommen aus der Luft gegriffen. Ueber die Frage der Umbildung der sächsischen Regierung sind zwischen der deutschnationalen Landtagsfraktion und der Reichstagsfraktion weder mündliche noch schriftliche Verhandlungen gepflogen worden.

Die bewußt wahrheitswidrige Ausstreuung des Gewährsmannes des „Dresdner Anzeigers“ ist nichts anderes als ein Versuch in letzter Stunde, die Verhandlungen erneut zu stören und Stimmung gegen die Deutschnationalen zu machen.“

## Ämtlicher Teil.

### Freibank.

Freitag, den 17. Juni 1927, abends 1/2 7 Uhr  
Schweinefleisch, roh, Pfund 60 Pfg.  
Stadtrat Bad Schandau, 16. Juni 1927

Vom Oberverversicherungsamt Dresden sind die Ortsämter für den Bezirk des unterzeichneten Versicherungsamtes mit Wirkung vom 4. Juli 1927 an folgendermaßen neu festgesetzt worden:

- für Versicherte über 21 Jahre
  - männliche 4 RM. 50 Pfg.
  - weibliche 3 " 50 "
- für Versicherte von 16 bis mit 21 Jahren
  - männliche 3 RM. 50 Pfg.
  - weibliche 3 " "
- für Versicherte von 14 bis 16 Jahren
  - männliche 2 RM. 75 Pfg.
  - weibliche 2 " 50 "
- für Kinder unter 14 Jahren 1 " 25 "

Der Stadtrat. — Versicherungsamt. —

## In unsere Einwohnerschaft.

Von nächstem Sonntag, dem 19. d. Mts., ab bis mit Mittwoch, dem 22. d. Mts., veranstaltet der **Sächsische Forstverein**, der aus gleichem Anlasse schon vor längeren Jahren einmal in unseren Mauern Einkehr gehalten hat, seine **Jahrestagung** auf uns in unserem **Bad Schandau**. Wir bitten deshalb unsere **Einwohnerschaft**, während dieser Tagung ihre Häuser und Grundstücke mit **Fahnen- und Flaggen schmuck** zu versehen. Gilt es doch, einen Verband willkommen zu heißen, dessen Bestrebungen vor allem auch auf den Schutz und die Pflege des deutschen Waldes gerichtet sind und daher in hohem Maße auch den Belangen unserer Badestadt dienen.

Gleichzeitig geben wir bekannt, daß unsere Stadtgemeinde zu Ehren des Forstvereins **nächsten Dienstag** abends 8 Uhr im **städt. Kurhaus** unter freundlicher Mitwirkung des **Freiw. Kirchenchors** und der **Sängergemeinde Bad Schandau**, sowie der **Stadt- und Kurkapelle** einen

## Geselligen Abend

veranstaltet, zu dem wir im Einvernehmen mit dem Vorstande des Sächsischen Forstvereins **auch unsere Einwohner und Kurgäste einladen**.  
Bad Schandau, am 17. Juni 1927.  
Der Stadtrat.

## Nichtamtlicher Teil.

**JALOUSIEN**  
in allen Konstruktionen  
**ROLLADEN**  
aus Holz oder Wellblech  
**Holzrollos**  
**Rollschutzwände**  
Büromöbelrolladen  
Reparaturen  
**Hans Honold, Dresden-N. 6**  
Königstr. 7, Tel. 55090

**Werbeträftige Drucksachen**  
liefert in kürzester Zeit  
**die Buchdruckerei der Sächsischen Elbzeitung**

Sprechapparate, auch auf Teilzahl, **Schallplatten**, neueste Erzeugnisse, unübertreffliche naturgetreue Tonwiedergabe, **Schallböfen, Nadeln, Plattenalben**. Große Auswahl. Vorführung ohne Kaufzwang. Reparaturen fachmännisch u. preiswert bei **R. Hajek**, Bad Schandau, Kirchstr. 29

Sum Einkochen empfehle feinsten **Sauer-Compens-zucker**  
bei 5 Pfd. à Pfd. 46 ¢ mit 5 % Rabatt  
Im Sack noch billiger

**Saxonia-Lichtspiele** Bad Schandau  
Ab Freitag bis mit Montag abends 1/9 Uhr  
Sonntag 1/2 6 und 1/2 9 Uhr

Das große Lustspiel in 7 Akten  
**Als ich wiederkam**  
Fortsetzung des feinerzeit mit großem Erfolg aufgeführten Lustspiels: „Im weißen Röhl“. Die Handlung ist jedoch vollständig in sich abgeschlossen und für jeden Besucher verständlich, der „Im weißen Röhl“ nicht gesehen hat.  
Dazu Beiprogramm:  
„Er“ als Prärie-Jäger. „Als zweites: „Er“ als Landstreicher. — Kulturfilm. Kennst Du Deine Heimat? Süßingen, die alte Universitätsstadt. Emelka-Woche

**Elektr. Glühlampen** in allen Sorten empfiehlt **Fr. Kohlschütter** Poststraße

**Schönes Wiefengras** grün oder getrocknet zu verkaufen **Waldsrieden Schmitta**

**Schrammel-Trio** (Violine, Bandoneon, Gitarre) ab 1. 7. für Sonntage frei.  
Gesl. Zuschriften unter **R. W. postlagernd Sebnitz i. Sa.**

**Süchtiges Hausmädchen** nicht unter 18 Jahre, bei hohem Lohn sof. gesucht.  
**Fremdenhof Stadt Teplitz**

**Stütze** oder besseres **Hausmädchen** mit guten Kochkenntnissen per 1. 7. gesucht. Vorstellg. erw. geg. Fahrgehalt  
**Frau M. Becker** Sebnitz, Schandauer Str. 6

**Hotel Lindenhof**  
Bad Schandau  
Sonnabends und Sonntags je **zwei Konzerte**  
Nachmittags 4 Uhr und abends 7 Uhr  
Mittwochs **Gesellschaftsabend**

**Saxonia-Lichtspiele** Bad Schandau  
Ab Freitag bis mit Montag abends 1/9 Uhr  
Sonntag 1/2 6 und 1/2 9 Uhr

Das große Lustspiel in 7 Akten  
**Als ich wiederkam**  
Fortsetzung des feinerzeit mit großem Erfolg aufgeführten Lustspiels: „Im weißen Röhl“. Die Handlung ist jedoch vollständig in sich abgeschlossen und für jeden Besucher verständlich, der „Im weißen Röhl“ nicht gesehen hat.  
Dazu Beiprogramm:  
„Er“ als Prärie-Jäger. „Als zweites: „Er“ als Landstreicher. — Kulturfilm. Kennst Du Deine Heimat? Süßingen, die alte Universitätsstadt. Emelka-Woche

**Lichtspiele Wendischfähre**  
Sonntag 1/2 9 Uhr

**Zum neuen Kleid**

**Salamander-Schuh**  
Salamander-Schuh sind elegant und bei gediegenster Ausführung preiswert  
Allein-Verkauf für Bad Schandau u. Umgeg.  
**Franz Hajeks Wwe., Kirchstraße**  
Außerdem die bewährten **Rieker-Sportschuhwaren**

**Pirnaer Baumschulen und Staudenkulturen** Betrieb für Gartenkultur  
Pirna a. E., Ruf 704  
nur Dresdner Straße 6 Min. vom Bahnhof  
Vorrätig Obstbäume, Rosen, Ziergehölze  
Blütenstauben Listen postfrei

Wir geben uns die Ehre, im Namen beider Eltern unsere Verlobung bekanntzugeben.  
**Dr. med. Lotte Caffier**  
**Dr. med. Hanns Ullrich**  
Dresden Kötzschenbroda-Niederlosnitz  
14. Juni 1927

rein wollne billigst bei **Flaggentuche Alfred Anders, Basteiplatz**  
Anfertigung schnellstens  
Um reichen Flaggenschmuck für das Gauturnfest zu fördern, auf Wunsch 1/2 Anzahlung und den Rest nach 60 Tagen

**Alta**  
**Henkel's Scheuerpulver**

**Schallplatten** die neuesten und schönsten Aufnahmen eingetroffen **Fr. Kohlschütter** Poststraße

**Süngeres Hausmädchen** zum sofortigen Antritt **ge sucht**  
**Café Wehner** Waltersdorf  
Frau, tüchtig im Gasthausbetrieb, sucht Beschäftigung. Kochen, kalte Küche, Süßet, Kaffee. Offerten unter **E. S.** an die Exped. der Sächsischen Elbzeitung  
**Berühmte Sie unsere Inferenten**

**Kirchliche Nachrichten.**  
**Stadtkirche Bad Schandau.** Am 1. Sonntag nach Trinitatis, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst im Gemeindeaal: **Pfarrer Giebler.** Vorm. 11 Uhr Kinderlehre für Knaben im Gemeindeaal: **Derfelbe.** — Mittwoch, den 22. Juni, abends 8 Uhr Unterredung mit den konfirmierten Töchtern im Gemeindeaal: **Derfelbe.** — Freitag, den 24. Juni, abends 8 Uhr auf dem Friedhof **Johannesfeier:** **Derfelbe.** (Kirchenchor). 1. Sehnsucht nach der Heimat. Chorsag von **S. G. Nägeli** (1773 bis 1836). 2. Herr, gib Frieden meiner Seele. Chorsag von **Bruno Leipold.**  
**Parochie Lichtenhain.** Sonntag, den 19. Juni, 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst. 2 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend.

Der Kampf um die Portogebühren.

Der Postminister bleibt dabei.

Der Reichstag hat bekanntlich in seiner Mittwochssitzung einen sozialdemokratischen Antrag auf Zurückziehung der Regierungsvorlage über die vielbesprochene Portogebührensprengung mit 175 gegen 171 Stimmen angenommen.

Die Regierungsparteien sind dem Vernehmen nach im wesentlichen geneigt, das Verlangen Schäfels zu unterstützen. Das Reichskabinett soll alsbald durch einen Beschluß die Absichten des Reichspostministeriums bezeichnen.

Erneute Vorstellungen der Wirtschaftsverbände. Gegen die Postgebührenerhöhung.

Berlin, 16. Juni. Die Spitzenverbände der deutschen Unternehmerwirtschaft bitten in einem Telegramm an den Reichspostminister, in letzter Stunde nochmals dringenden, von neuer Belastung der Volkswirtschaft durch geplante Gebührenerhöhungen nach Möglichkeit abzusehen.

Die Landwirtschaft in der Grenzmark.

Frankfurt a. d. O. Der preussische Landwirtschaftsminister traf in Begleitung des Oberpräsidenten und einer Anzahl Herren aus der landwirtschaftlichen Verwaltung in Obrawalde ein. Der Zweck der Reise war eine persönliche Unterrichtung über die Lage der Landwirtschaft in der Grenzmark und eine Besprechung der Siedlungsfragen.

Auftakt zum Deutsch-Evangelischen Kirchentag in Marienburg.

Marienburg, 16. Juni. Die Auftakt des Deutsch-Evangelischen Kirchentages bildete heute eine Rundgebung auf der Marienburg, zu der sich über 200 Vertreter des gesamten evangelischen Deutschlands, bekannte kirchliche, öffentliche und nationale Lebens eingefunden hatten.

Offener Brief an den Kirchentag.

Landesuperintendent Riese aus Wismar hat an den in Marienburg zusammengetretenen Deutsch-Evangelischen Kirchentag einen offenen Brief gerichtet, in dem er den Kirchentag bittet, zu der Kriegsschuldfrage in Form eines offenen Protestes Stellung zu nehmen.

Die Ozeanflieger in Bremerhaven.

Keine Spur von Nungesser und Goli.

Nach ihrem Besuch in Stuttgart hielten sich Chamberlin und Levine kurz in Frankfurt a. M. und in Hannover auf, wo sie Gegenstand großer Ovationen waren. Danach begaben sie sich nach Bremerhaven.



Sie antworten ihm mit Pfeifen.

Man schlägt ihm die Mäntel um die Ohren; es knattert um ihn herum. Das weckt ihn zu neuem Angriff; er besinnt sich darauf, daß dies Menschen sind, und daß er ein Stier ist, und daß man ihm den Kampf angezigt hat.

So raft er mit einem Rud wieder vorwärts in die Menschen hinein, die auseinanderstieben. Plötzlich kniet er mit den Vorderbeinen zusammen.

Ebenso plötzlich erhebt er sich wieder.

Da sticht ihn ein Torero mitten ins Maul.

Der Stier, den Degen im Hals, das Maul offen, wankt blutend unter den Reihen des Publikums entlang, an der Barriere.

Da bricht er zusammen.

Die Arena ist erfüllt von zuckenden Pferdebeinen. Leises Stöhnen geht von ihnen aus.

Das Publikum raft Beifall.

(Fortsetzung folgt.)

die sie herzlich begrüßten. Nunmehr werden die beiden Flieger erst ihre große Europareise antreten. In Wien werden schon große Vorkehrungen für den Empfang getroffen.

Leider haben sich die Meldungen über eine Spur von Nungesser und Goli als eine grobe Fälschung erwiesen. Der junge Forstbeamte in Quedlin hat das falsche Gerücht in die Welt gesetzt, um die Eintönigkeit des Daseins zu unterbrechen und sich in seiner Einsamkeit Unterhaltung zu verschaffen.

Der italienische Flieger de Binedo befindet sich zurzeit noch in Spanien und empfängt dort als Überwinder des Atlantiks (allerdings nur zu zwei Dritteln!) dieselben Ehren wie Chamberlin und Levine in Deutschland.

Rom, 16. Juni. Der italienische Flieger Binedo traf heute nachmittags, von Barcelona kommend, am Strand von Ostia ein, wo er und seine beiden Mechaniker von Mussolini und einer ungeheuren Menschenmenge begrüßt wurden.

Binedo hat seit dem 13. Februar 1924 54 000 Kilometer zurückgelegt. Er wechselte einmal seinen Apparat und zweimal die Motore.

Bermischte Nachrichten aus aller Welt.

Eine Brahm's-Woche in Eisenach.

Eisenach. Vom 20. bis 24. Juni findet eine Brahm's-Woche statt, deren Veranstaltungen im wesentlichen durch das städtische Orchester unter Leitung von Walter Armbrust ausgeführt werden.

Ein Tag der Verkehrsunfälle in Berlin.

Berlin, 17. Juni. Der gestrige Tag brachte in Berlin außer einer Autobuskatastrophe in Schöneberg, bei der 26 Personen durch Umkippen des Autobus, der einem Radfahrer ausweichen wollte, zum Teil schwer verletzt wurden, in Schöneberg eine bedeutende Anzahl weiterer Verkehrsunfälle, die ein Todesopfer und zahlreiche Verletzte forderten.

Drei Opfer eines Motorradunglücks.

Selsenkirchen, 15. Juni. Auf der Chaussee zwischen Rhade und Buer fuhren drei junge Leute mit einem Motorrad bei 80 Kilometer Geschwindigkeit in einer scharfen Kurve gegen einen Baum. Alle drei erlitten so schwere Verletzungen, daß zwei von ihnen bald darauf starben, während der Dritte mit dem Tode ringt.

Die furchtbare Tat eines Hofbesitzerjohnes.

Eine furchtbare Familientragödie ereignete sich in der Einöds-mühle bei Wolzsch. Zwischen dem 52jährigen Hofbesitzer Schacht und dem 28jährigen Sohn, einem gelernten Maurer, entstand ein Streit. Als der Vater im Hofe die Kühe einspannen wollte, um auf das Feld zu fahren, folgte ihm der Sohn mit einem Militärgewehr nach.

26 Pferde verbrannt.

London, 16. Juni. Bei dem Brand einer Scheune in Bridgton bei Glasgow kamen 26 wertvolle Pferde ums Leben. Der Schaden wird auf 400 000 Mark geschätzt.

Unwetterschäden in Weiskrusland.

Moskau. 29 Bezirke Weiskruslands wurden von Stürmen und Wolkenbrüchen heimgeschickt, die viele Opfer an Menschenleben verursachten. Nach vorläufigen Berichten wurden 33 000 Hektar Saatland vernichtet, 110 Brücken zerstört, viele Wege unterspült.

Ausstreitungen tschechischer Soldaten gegen deutsche Fußballer.

Prag, 16. Juni. Bei einem Wettspiel zwischen der Fußballmannschaft des 3. Bataillons des tschechischen Infanterie-Regiments Nr. 38 und dem deutschen Sportverein „Saaz in Poberzham“ kam es zu unerhörten Ausstreitungen tschechischer Soldaten gegen einen deutschen Spieler.

Bermischtes.

Erinnerung an eine Kaisertragödie. Sechzig Jahre sind am 19. Juni vergangen, seitdem Maximilian, Erzherzog von Österreich und Kaiser von Mexiko, bei Queretaro in Mexiko auf Grund eines kriegsgerichtlichen Urteils mit den Generalen Miramon und Mejia erschossen wurde.

Sonntabend, 18. Juni.

14.50-15.40: Deutsche Welle, Berlin: Französisch für Anfänger. \* 15.15: Französisch für Fortgeschrittene. \* 16.00: Dresdener Funkkapelle. \* 18.00-18.15: Funfbastelstunde. \* 19.00-19.30: Oskar Hagen: Betrachtungen über die Kraft unserer Sprengstoffe und anderer Energiequellen. \* 19.30 bis 20.00: Prof. Dr. A. Spamer, Techn. Hochschule Dresden: Die Organisation der praktischen volkstümlichen Arbeit. \* 20.00: Wettervorhersage, Zeitangabe, geschäftliche Mitteilungen. \* 20.15: Musikalisches Rätselraten. Mitwirk.: Eva Graf und Kammerfänger Alfred Kase (Gesang), Klara Schmidt-Guthaus (Violine), Hans Belz (Klavier). Gesangsbegleitung: Alfred Simon. \* 22.00: Pressebericht und Sportfunkt. \* 22.15-24.00: Funkbrett, Wochenend.

Berlin Weile 484, 566.

12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. \* 16.00: Dr. H. Lebede: Die Wartburg in Sage und Dichtung. \* 18.30: B. F. Hirsch, Leiterin der Kriegsblindenschule: Die Stellung der Blinden im Wirtschaftsleben. \* 17.00-18.30: Kapelle Gebr. Steiner. \* 18.45: Medizinisch-hygienische Plauderei (Sanitätsrat Dr. P. Frank). \* 19.10: Spanisch. \* 19.35: Geh. Finanzrat Dr. E. Moll: Die kaufmännische Werbekraft des Films. \* 20.00: Dr. H. Rosenfeld: Geschichten der russischen Literatur (Rußlands realistische Literatur). \* 20.30: Die Geschichte vom braunen Soldaten Schweist und sein Verfasser Zoroßlaw Kafek. I. Geh. Pohl spricht über den Autor, 2. Paul Gracq liest aus seinem Werk. Danach „Die Lore“. Ein Einakter von Otto Erich Hartleben. \* 22.30-0.30: Tanzmusik.

Königs wusterhausen Weile 1250.

14.50-15.15: Französisch für Anfänger. \* 15.15-15.40: Französisch für Fortgeschrittene. \* 15.40-16.00: Wetter- und Börsenbericht. \* 16.00-16.30: Esperanto. \* 16.30-17.00: Das Neueste aus der pädagogischen Zeitschriftenliteratur. \* 17.00-17.30: Beamtenbesoldungssysteme. \* 17.30-18.00: Der Arbeiter und die höhere Schule gestern und heute. \* 18.00 bis 18.30: Technischer Lehrgang für Facharbeiter. Mechanik. \* 18.30-18.55: Das Gehirb des Menschen vor 200 Jahren. \* 18.55-19.45: Richard Wagner als Problem. \* Ab 20.30: Übertragung aus Berlin. Rezitat.: Paul Gracq. Sendespiel: „Die Lore“ von Otto Erich Hartleben.

Stettin Weile 236,2: Gesamtes Berliner Programm.

Napoleon III., der ihm Hilfe und Unterstützung zugesagt hatte, ließ ihn im Stich. Inmitten der mexikanischen Wirren und Revolutionskämpfe wurde seine Lage hoffnungslos, die Zahl seiner Getreuen verringerte sich von Tag zu Tag. In der Bergstadt Queretaro, die er auf das äußerste verteidigte, wurde er durch Verrat gefangen genommen; seine Feinde verurteilten ihn zum Tode.

Edisons Gehirn im Kurzzettel.

Es gibt Gedanken, auf die nur ein Amerikaner kommen kann. Oder würde es vielleicht einem Europäer einfallen, sich mit dem Meiststift in der Hand hinzusetzen und auf Marx und Pfenning auszurechnen, wie hoch im Kurse einer unserer großen Männer stehen würde, wenn man ihn an der Börse handeln wollte? Es ist das natürlich nicht so zu verstehen, daß man irgendeinen Menschen nach Lebendgewicht abschätzt und ihn dann loschlägt — nein, nur der ideale Wert wird geschätzt, das, was der Mann geleistet und was seinem Vaterlande oder der Welt einen genau errechenbaren Nutzen gebracht hat.

Der Kirchengott.

Es ist Kirchzeit! Überall, wo die schöne Frucht an den Bäumen prangt und durch ihre bunten Farben Auge und Herz erfreut, wird jetzt oder doch in alternäcster Zeit geerntet und alles wünscht sich mindestens Kirchschen in Hülle und Fülle. Wie viele von uns aber wissen, daß die Kirchschen einst sogar ihren eigenen Gott gehabt haben? Bei den alten Preußen und den Litauern war das, zu der Zeit, da sie noch nicht Christen waren. Zu Ehren des Kirchengottes wurden im Frühjahr Feste veranstaltet, und ihm mußten auch Danopfer dargebracht werden.

Achtung bei Einkauf von Maschinen und Betriebseinrichtungen.

Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer erneut darauf aufmerksam macht, sind gemäß den Vorschriften der Sächsischen Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft die Betriebsunternehmer verpflichtet, bei Anschaffung von Maschinen und Betriebseinrichtungen darauf zu achten, daß diese mit den geforderten Schutzvorrichtungen versehen sind. Damit sich die Landwirte bei den Kontrollen in den Betrieben oder nach eingetretenen Unfällen keinen Unannehmlichkeiten aussetzen, ist es am besten, sich auf der Rechnung auch eine Bescheinigung über den vorchriftsmäßigen mitgelieferten Schutz ausstellen zu lassen. Auf diese Weise wird das Bestreben, ungefähliche Maschinen und Betriebseinrichtungen zu schaffen, am besten gefördert.

Börse und Handel.

Amliche Berliner Notierungen vom 16. Juni.

\* Wärsenbericht. Tendenz fest. Die Erklärung über die nun beendigte Einschränkung der Wärsenfreidite löste eine zuversichtliche Stimmung aus.

\* Die Einschränkung der Wärsenfreidite. Der Vorsitzende des Wärsenbörseverbandes und der Staatskommissar an der Berliner Wärsenbörse hatten Gelegenheit, die augenblickliche Wärsenlage mit dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht zu besprechen.

\* Devisenbörse. Dollar 4,21-4,22; engl. Pfund 20,47-20,51; holl. Gulden 169,92-169,26; Danz. 81,39 bis 81,55; franz. Frank 16,50-16,54; Belg. 58,53-58,65; schwed. 81,07-81,23; italien. 23,40-23,44; schweb. Krone 112,91-113,13; dän. 112,71-112,93; norweg. 108,94 bis 109,16; tschech. 12,48-12,50; österr. Schilling 59,29 bis 59,40; poln. Zloty (nichtamtlich) 47,05-47,25.

\* Die Reichseinnahmen betragen im Mai 622 Millionen Mark und sind 20 Prozent größer als im Vorjahre.

Produktenbörse.

Berlin, 16. Juni. Es bleibt nach wie vor die Witterung, welche die Marktentendenz für Getreide bestimmt, daher war auch bei der heutigen wärmeren Temperatur und dem herrschenden Sonnenschein die Abschwächung für Weizen wie auch für Roggen nicht überraschend.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

Table with 4 columns: Commodity, Date (16.6., 15.6.), and Price. Includes items like Weiz., märk., Roggen, etc.

Tages-Chronik.

Der Erfinder der Zählmaschine ein Schwindler. Der 24jährige Nürnbergger Student Eißland, der eine Zählmaschine für Hart- und Papiergeld erfunden haben wollte...

Überfall auf ein fahrendes Auto. Auf das Auto des Gastwirts Heeschen wurde auf der Hasloher Chaussee bei Hamburg ein großer Feldstein geschleudert...

Verwandlung eines Mädchens in einen Mann. Die 27 Jahre alte Porzellanarbeiterin Anna Emilie Senf in Kahlia in Thüringen hat bei den Behörden beantragt, sich künftig Erich Arno Senf nennen zu dürfen.

Eine Rieseneiche auf rheinischem Grund. Bei Vertiefungsarbeiten im Schler Rheinhafen wurde eine riesige Eiche zutage gefördert. Der Baum war 20 Meter lang und der Stamm hatte am Anfang des Astkranzes 2,65

2. Ziehung 2. Klasse 191. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 16. Juni 1927

(Dritte Gewinns.) Alle Nummern, neben welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 108 Mark gezogen.

Table of lottery results with columns for prize amounts and winning numbers. Includes entries like 30000 auf Nr. 115054, 20000 auf Nr. 130583, etc.

Metter Durchmesser. Um ihn aus dem Wasser zu heben, mußte er von einem Taucher an mehreren Stellen gesprengt werden.

Massenvergiftung durch bodenlose Unvorsichtigkeit. In einer Fabrik ätherischer Öle in Miskitz (Tschechoslowakei) beschäftigte Arbeiter fanden aus dem Boden mehrere Flaschen mit verdorbenen Flüssigkeiten.

Entsetzliche Roheiten im Alkoholkauf. In Mieltschin bei Wittrow (ehem. Provinz Posen) zechten in einem Gasthaus drei Männer mit einer älteren verheirateten Frau.

Das Hochzeitsbett muß neu gekauft sein. In Neapel hat sich ein 22jähriges Mädchen am Abend vor der Hochzeit vergiftet, weil der Bräutigam entgegen seinem Versprechen das Hochzeitsbett alt gekauft hatte.

22 Opfer eines Mörders. Ein großes Aufgebot von Polizeibeamten aus Manitoba und Saskatchewan (Kanada) und ein Dutzend Polizeibeamte der Vereinigten Staaten verfolgen einen Usurper, der vor einigen Tagen aus Winnipeg verschwand.

Bunte Tageschronik.

Schwerm. Bei den Erneuerungsarbeiten auf einer der drei Nebelbrücken stürzte ein Kran um, wodurch zwei Arbeiter verletzt wurden.

Safnit. Zwischen Safnit und Landen auf Mügen ist der Bau einer U-förmigen Straße begonnen worden.

Poppo. Der älteste Schwimmer Deutschlands, der Rentier Richard Krause in Poppo, der 1835 geboren ist, ist im Alter von 92 Jahren gestorben.

Prag. Die Polizei hat bei dem Führer der Faschistenorganisation in Laun 70 Militärgewehre und eine große Menge Munition beschlagnahmt.

Dularest. Der Distrikt Soroca im nördlichen Bessarabien wurde von einem schweren Orkan und heftigen Wolkenbrüchen heimgesucht.

Arbeiter und Angestellte.

Galle. Lohn- und Tarifverhandlungen im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau sind eingeleitet. Die in Halle auf Grund der Kündigung des Manteltarifs und der Lohnunterschiede zwischen den Tarifparteien aktivierten

Continuation of the lottery results table from the previous page, listing winning numbers and prize amounts.

Verhandlungen haben zu keinem Ergebnis geführt. Eine Verhandlung über die beiderseitigen Änderungsünsche zum Manteltarifvertrag konnte in den meisten Punkten nicht erzielt werden.

Frau Kolomat schwer belastet.

§ Bremen, 16. Juni. In dem Prozeß gegen Frau Kolomat haben mehrere Zeuginnen die Angeklagte, Frau Kolomat, die Verfasserin des Buches 'Vom Leben getötet', stark belastet.

Kongresse und Versammlungen.

k. Der Beginn des zweiten Deutschen Kirchentages. Eine Reihe bekannter Kirchenführer ist bereits in Königsberg eingetroffen, darunter zum erstenmal der Präsident der österreichischen Kirchenbehörde, Dr. Capelli (Wien).

w. Die Wissenschaft untersucht Schachtunfälle. In Burton (England) ist eine neue Forschungsstation eröffnet worden, um Untersuchungen darüber anzustellen, wie die Gefahren des Bergarbeiterberufes am besten verringert werden können.

w. Auffindung alter Gemälde im Justizpalast in Brüssel. Mehrere Gemälde, die von Meistern der alten Schule stammen, sind zwischen Akten im Justizpalast in Brüssel gefunden worden.

### Stille Abwertung.

Was wird aus der früheren Kriegsanleihe? Leider ist nach dem „Schwarzen Freitag“ und der darauffolgenden weiteren Waise an der Börse viel zu wenig beachtet worden, daß zu den Hauptleidtragenden dabei die deutsche Ablösungsanleihe gehört, die bekanntlich an die Stelle aller früheren Anleihen des Reiches, vor allem der Kriegsanleihen, getreten ist. Seitdem dieses Papier an der Börse eingeführt ist, befindet sich der Kurs in ständigem, wenn auch täglich nur zu kleinen Verlusten führendem Rückgang. Und dies geschah in einer Zeit, da alle anderen Papiere flott in die Höhe stiegen.

Der Rückgang traf besonders den Kurs jenes Teiles der Ablösungsschuld, der nicht mit dem Auslösungsrecht ausgestattet ist, also den *Neubest* von früherer Kriegsanleihe darstellt. Schon der Einführungskurs dieses Papiers, das unverzinstlich ist und keine Aussicht auf höhere Aufwertung aufweist, war eben aus diesen beiden Gründen mit 34 v. H. sehr niedrig, besonders wenn man erwägt, daß die früheren Neuanleihebesitzer ja nur mit 25 v. H. aufgewertet worden sind. Nun ist aber dieser Kurs mittlerweile auf 17 v. H. heruntergegangen, d. h. die Besitzer dieser Schuldverschreibungen verlieren gegenüber dem Einführungskurs noch die Hälfte ihres damaligen Vermögens, wenn sie genötigt sind, an der Börse zu verkaufen. In diesem Falle werden sie nicht etwa auf 2,5 aufgewertet, sondern auf ganze 0,37 v. H.! Beim „Schwarzen Freitag“ sank der Kurs um 3 v. H., was gering aussieht, es aber nicht ist, weil ja der Kurs schon damals auf 20 v. H. stand. Leider ist seitens der Reichsbank gegen diese „stille Abwertung“ nicht das geringste geschehen und doch trifft es gerade weniger Bemittelte, die das allgemeine Börserennen nicht mitmachen konnten und nun wieder so viel verloren haben!

Nicht ganz so schlimm, aber immer noch schlimm genug sieht es mit dem Kurs der Stücke jener Ablösungsanleihe, die mit dem *Auslösung* recht versehen ist, also den eigentlichen *Altbest* darstellt. Seit der Emission dieser Anleihe, die ja mit 4,5 v. H. verzinstlich ist, deren Zinsen allerdings dem Kapital zugeschlagen werden, die außerdem bei Auszahlung auf 12,5 höhergewertet werden, sind zwei Jahre vergangen; auch hier sank der Kurs von 380 auf jetzt 300; eine sehr respektable Leistung! Hier liegt die Notwendigkeit, verkaufen zu müssen, womöglich noch viel öfter vor, weil sie ja zum größten Teil im Besitz von Kleinrentnern usw. ist, die nicht die Zeit abwarten können, bis ihre Stücke ausgelöst werden. Denn das kann ja 25 Jahre und noch länger dauern! Sind diese Leute also gezwungen, ihren Besitz an der Börse verkaufen zu lassen, so erhalten sie bei dem jetzigen Kursstand von rund 300 nicht etwa die im Aufwertungsgezet vorgeesehenen 12,5 v. H. ihres früheren Altanleihebesitzes, sondern überhaupt nicht einmal 9 v. H., das heißt also auch hier nichts anderes, als daß ein beträchtlicher Teil ihnen verloren geht, daß auch hier eine „stille Abwertung“ erfolgt. Einen derartigen Besitz etwa nun bei einer Bank beileihen zu lassen, ist um nichts besser, weil sich natürlich die Höhe der Beleihung gleichfalls nach dem Kursstand richtet, den das Papier an der Börse hat. Und das trifft doch wirklich die Ärmsten der Armen!

Die Reichsbank hat bewiesen, wie sehr sie Herr der Börse ist; sie mühte und sollte es als selbstverständliche Ehrenpflicht betrachten, diese Herrschaft auch einmal auf dem Rentenmarkt zu beweisen. Denn bisher ist nichts dergleichen geschehen, sondern die Reichsbank sieht mit verchränkten Armen zu, wie der Kurs der Ablösungsschuld tiefer und tiefer sinkt. Namentlich der frühere Altanleihebesitz ist doch fast reißlos in Deutschland verblieben und er stellt die letzte geringe Hoffnung fast unbemittelter Kreise dar. Hiergegen muß endlich etwas geschehen, besonders weil wohl die meisten Besitzer erst in dem Augenblick zum Bewußtsein des neuen Verlustes gelangen, wenn höchste Not sie drängt, das ihnen verbliebene kleine Vermögen in Anspruch zu nehmen. Hier liegt also eine höchste soziale und menschliche Ehrenpflicht derer vor, die eine Besserung herbeizuführen vermögen.

### Der Finderlohn.

Ein Theaterbesucher hatte vor einiger Zeit einen Kreditbrief über 50 000 Mark verloren und gab dem ehrlichen Wiederbringer einen Finderlohn von etwa zwei Mark. Der Finder hat darauf einen Prozeß um den geschuldeten Finderlohn angehängt. In diesem Zusammenhang dürfte es interessant sein, die Bestimmungen zu erfahren, die das Gesetz über Finderlöhe vorschreibt.

Wohl selten wird die wahrhafte Ehrlichkeit eines Menschen so auf die Probe gestellt wie beim Finden. Liegt doch gerade hier die Versuchung, das Gefundene zu behalten, besonders nahe. Das Gesetz bestraft aber die Fundunterschlagung mit Gefängnis bis zu drei Jahren bzw. mit Geldstrafe. Zwar ist niemand verpflichtet, einen verlorenen Gegenstand an sich zu nehmen. Tut er es aber, so hat er neben seinem Rechtsanspruch auf Finderlohn auch Finderpflichten. Kennt der Finder den Verlierer, so hat er diesem unverzüglich den Fund anzuzeigen. Durchweg wird der Verlierer aber nicht bekannt sein. Dann unterscheidet man zwischen Fundsachen im Werte bis zu drei Mark und darüber. Bei Sachen im Werte über drei Mark ist der Fund unverzüglich der Polizeibehörde anzuzeigen. Behält der Finder die Sache in seinem Gewahrsam, so haftet er für die Folgen, welche aus einer nicht ordnungsmäßigen Verwahrung entstehen. Sachen, die dem Verberb ausgesetzt sind oder deren Aufbewahrung unverhältnismäßige Kosten verursacht, hat er nach Anzeige an die Polizeibehörde durch einen Gerichtsvollzieher oder Auktionator öffentlich versteigern zu lassen. Der Erlös tritt dann an die Stelle der Fundsache. Um allen Unannehmlichkeiten und Weiterungen aus dem Wege zu gehen, dürfte es sich allgemein empfehlen, die Fundsachen an die Polizeibehörde abzuliefern. Auf Verlangen derselben ist der Finder ohnehin dazu verpflichtet. Die Polizeibehörde übernimmt alsdann die Pflichten des Finders und händigt ihm evtl. nach Ablauf der einjährigen Aufbewahrungsfrist den Fundgegenstand bzw. den Erlös aus. Hat der Fund dagegen keinen größeren Wert als drei Mark, so ist die Anzeige an die Polizeibehörde nicht erforderlich. Der Finder darf jedoch den Fund auf Nachfrage nicht verheimlichen.

Der Finder kann neben dem Erlös erforderlich geordneter Aufwendungen, z. B. Zeitungsanzeigen, Futterkosten und dergl., einen Finderlohn beanspruchen. Besonders hoch ist dieser allerdings nicht bemessen. Er beträgt nämlich bis zu einem Fundwert von 300 Mark 5%, von dem Mehrwert 1%, bei Tieren allgemein 1%, so daß also jemand, welcher 1000 Mark gefunden hat, Anspruch auf 22 Mark Finderlohn hat.

Ist dem Finder ein Empfangsberechtigter bekannt geworden, so kann er diesen zur Erklärung darüber auffordern, ob er bereit ist, die Fundsache gegen Erstattung der Aufwendungen und Zahlung des Finderlohns binnen einer Frist in Empfang zu nehmen. Zweckmäßig erfolgt diese Aufforderung durch Einschreibebrief. Erklärt sich der Empfangsberechtigte nicht, so wird der Finder nach Ablauf der Frist Eigentümer der Sache. Überhaupt braucht der Finder die Sache erst gegen Zahlung des Finderlohns und der Aufwendungen herauszugeben.

Wendet sich der Verlierer nicht, so wird der Finder nach Ablauf eines Jahres nach der Anzeige an die Polizeibehörde Eigentümer der Fundsache bzw. des Versteigerungserlöses. War eine Anmeldung nicht erforderlich, also bei Fundsachen bis zu drei Mark, so erwirbt er das Eigentum ein Jahr nach dem Fund. Voraussetzung sowohl für den Anspruch auf Finderlohn als auch für den Eigentumsübergang ist aber, daß bei Fundsachen im Werte über drei Mark die Fundanzeige erstattet ist und bei solchen bis zu drei Mark der Fund auf Nachfrage nicht verheimlicht ist.

Anderes ist es mit Sachen, die in den Geschäftsräumen einer Behörde oder z. B. auf der Eisenbahn oder Straßenbahn gefunden werden. Hier hat der Finder allgemein die Fundsache an diese Behörde bzw. die Verlehrsanstalt abzuliefern, ohne, daß er etwa einen Anspruch auf Finderlohn hat. Der Versteigerungserlös fällt hier evtl. dem Fiskus oder der Verlehrsanstalt zu.

Rustizinspektor Nagelsiedl, Essen.

# Beilage zur Gächf. Elbzeitung

Nr. 139

Bad Schandau, 17. Juni

1927

## Blitzgefahr im Walde.

Von Forstmeister Sindersberger-Rimpar.

Sonntagmorgen! Sonnenglast liegt über den Dächern der Stadt und lockt jung und alt hinaus aus den staubigen Straßen in die im Lenzeszauber prangende Natur. Das Barometer ist zwar seit gestern Abend gefallen, aber heute wird das Wetter schon noch halten, es steht ja kein Wölkchen am Himmel.

Ein Strom von Kossilglern ergießt sich in den Wald. Und allen kann man es an den Gesichtern ablesen, wie notwendig sie etwas Ruhe und Selbstbestimmung brauchen, die sie suchen.

Ir der Freude darüber, wieder einmal dem Hasten und Lärmen der Großstadt entronnen zu sein und nichts mehr von Sorgen und Geschäften zu wissen, merkt im Schatten des Waldes fast keiner, daß der Himmel sich inzwischen mit schwerem Gewölk überzogen hat, bis die ersten Tropfen fallen und der Donner grollt. Plötzlich ist es da, das Gewitter im Walde! Und den möchte ich kennen, der mit Jung-Siegfried noch ehrlich und redlich sprechen könnte: „Hart und fest steht mir das Herz,“ wenn der Sturm in den Kronen der Bäume heult, wenn der Donner ertönt und grelle Blitze das Auge blenden.

Gegenüber der Allgewalt der Natur sind saule Bihe und erzwungenes Lachen ebenso wenig am Platze, wie ein zur Schau getragener Selbennut, der das blinde Walten des Schicksals doch nicht zu meistern vermag. Da gibt es nur ruhige Überlegung und zielbewusstes Handeln.

Die Blitzgefahr ist eine sehr ernste, und Hunderte von Menschenleben fallen ihr in Deutschland jährlich zum Opfer, nicht selten aus Unwissenheit und Leichtsin. Daher ist es für den, dem sein Leben lieb ist, geboten, sofort beim Herannahen eines Gewitters auf Sicherung bedacht zu sein.

Die Gewitter ziehen oft mit unglaublicher Schnelligkeit heran, und wenn man im Walde schon den Donner grollen hört, ist es meist eine vergebliche und gefährliche Liebesmühe, dem Gewitter entrinnen und noch in eine Ortschaft oder eine Waldschenke flüchten zu wollen.

Das ist auch nicht nötig, denn der Wald selbst bietet eine nahezu völlig sichere Zufluchtsstätte gegen Blitzgefahr und sonstige Gewittergefahren, aber nicht dort, wo sie leichtsinnigerweise meist gesucht wird — unter hohen Bäumen. Es ist ein geradezu selbstmörderisches Beginnen, sich bei einem Gewitter im Walde unter das Kronendach von hochragenden Stämmen, besonders von Nadelhölzern und Eichen, zu stellen und über der Sorge um die Kleider die um das Leben zu vernachlässigen. — Schon der Volksmund hat den Spruch geprägt: Vor Nichten sollst Du

fluchten, den Eichen sollst Du weichen, die Buchen sollst Du suchen! Versteht man unter Nichten sämtliche Nadel- und unter Eichen sämtliche Laubbäume mit Ausnahme der Buche, so deutet sich der Inhalt des Spruchs mit den statistischen Erhebungen, denen zufolge die Blitzgefahr, wenn man sie für die Buche mit 1 bezeichnet, für die Nadelhölzer 15, für die Eiche 54 und für die übrigen Laubbäume 40 beträgt.

Es ist ja auch einleuchtend, daß hohe Bäume mit spitzer Krone und tief fast bis zum Grundwasser reichendem Wurzelsystem den Blitz anziehen und leiten, und wer, eng an den Stamm sich drückend, unter ihnen vor dem Blitze Schutz sucht, handelt nicht anders, als wenn er sich während eines Gewitters in der Stadt an den Blizableiter eines Turmes oder hohen Hauses anschauen würde, d. h. er sucht freiwillig die Gefahr auf.

Die vermutlich mit der abgeflachten Krone, dem flacher streichenden Wurzelwerk und dem Bau des Holzkörpers zusammenhängende verhältnismäßige Blizsicherheit der Buche rechtfertigt es zwar, unter ihrem Kronendach Schutz vor dem Gewitterregen zu suchen, aber nur dann, wenn man vom Gewitter völlig überrascht wird und eine andere Zufluchtsstätte nicht mehr erreichen kann. Denn völlig blizsicher ist auch die Buche nicht; außerdem besteht im Altbestand des Waldes stets die Gefahr, daß der das Gewitter begleitende Sturm Stämme umwirft, zum mindesten aber starke Äste abbricht, die das Leben der Schutzsuchenden ernstlich bedrohen können.

Unbedingt geschützt vor Blizschlag und Windeinwirkung ist man hingegen in einer Dichtung oder in einem jungen Waldbestand, der etwa doppelte Zimmerhöhe noch nicht überschritten hat. Beachtet man noch die Vorsichtsmaßnahme, sich auf mindestens 100 Meter Entfernung vom nächsten hohen Baum, bzw. vom Rande des Altbestandes in der Dichtung zu oerziehen und Fahrräder oder sonstige mitgeführte metallhaltige Gegenstände im gleichen Abstände vom eigenen Unterschlupf zu verstauen, so ist man im Walde während des Gewitters besser aufgehoben als in jedem Hause oder in einer Felsenhöhle.

Wer je vom schützenden Dicht aus den Durchzug eines Gewitters im Walde beobachtet hat, dem wird dieses gewaltige Naturchauspiel zum Erlebnis werden und die Angst davor wird ihm nicht die Freude am Ausfluge verleiden.

## Einiges über Verkaufskunde.

Von L. Sevensch-Hannover.

„Wissen ist Macht — auch im Verkaufsgeschäft und auch bei der jungen Verkäuferin! Und Wissen geht mit Interesse an der Arbeit stets Hand in Hand.“ (J. R. Witte, „Amerikanische Verkaufsorganisation“.)

Wenn deutsche Studienkommissionen aus den Riesengeschäften der Vereinigten Staaten zurückkehren und berichten, wie drüben mit allen erdenklichen Mitteln und in der großzügigsten Weise danach gestrebt wird, den Dienst am Kunden zu vervollkommen, um dadurch mehr zu verkaufen, so erscheint es ganz selbstverständlich, daß auch das deutsche Verkaufspersonal mit mehr Wissen ausgestattet werden muß, um seine Arbeit erfolgreicher zu gestalten.

„Wissen ist Macht“ — aber dieses Wissen muß doch erst erworben werden; denn es ist etwas Grundverschiedenes um das unbewußte, zufällige, sozusagen instinktive Verkaufsgeschick einzelner besonders Begabter auf der einen Seite und der Masse der Verkäufer andererseits, die erst lernen muß, jeden Kunden mit fast rechnerischer Sicherheit richtig einzuschätzen,

um dann absichtlich, bewußt, das Verkaufsgespräch zum guten Ende zu führen.

Der „Dienst am Kunden“ oder, wie wir zu sagen pflegen, „bedienen“ ist ja nicht Selbstzweck, sondern der Verkäufer bedient, um die Ware an den Mann zu bringen. Und wer im Bedienen Meister ist, der wird am Abend auch die bestgefüllte Ladentasse haben.

Bedienen ist keine einfache Sache; denn Ware vorlegen, ist nicht bedienen, auf Fragen antworten können auch nicht; nicht einmal ein Stück anprobieren können, macht den Begriff des Bedienens aus.

Bedienen ist vielmehr die Summe dessen, was der Verkäufer zu tun und zu lassen hat, um in einem Interessenten den Kaufentschluß herbeizuführen.

Das ist nicht einfach, aber da es nicht unmöglich ist, kann es gelernt werden. Mit der Aneignung der Warenkenntnis allein ist es nicht getan; denn in den meisten „Pleiten“ am Ladentisch liegt der Grund für das Nichtkaufen nicht in der Ware, sondern bei den am Verkaufsgeschäft beteiligten Personen.

Der Kunde ist entweder unentschlossen oder negativ entschlossen. Würden mehr und stärkere Motive für den Kauf sprechen, so würde er sich positiv entschlossen haben.

Nennen wir die üblichen Kaufmotive einmal Bedarf, Besitzwunsch, Sparsamkeit, Neugierde, Berechnung. Wirkt nur eines dieser Motive, so ist die Wahrscheinlichkeit, daß es zum Geschäft kommt, gleich einem Viertel des Gegenteils; denn jedes der Motive, das nicht antreibend wirkt, hemmt den Entschluß, wenn auch nur unterbewußt. Nur ein aktives Kaufmotiv mehr, und es ergibt sich das wesentlich erfolgreicherere Verhältnis von zwei zu drei.

Das gibt zu denken! Und zwar umso mehr, als jeder in der Lage ist, die rechnerische Wahrscheinlichkeit für den Kauf weiter zu prüfen, indem er den Kaufgründen für seine Ware nachgeht.

Das ist wirklich keine unnütze Arbeit, und ein so geschulter Verkäufer hat mehr Aussicht auf Erfolg als der ungeschulte.

### Weg' auch Ozeanfliegerin

Von Heinrich Jigenstein.

Die allgemeine Freude und Begeisterung, die die tapfere Tat der Ozeanflieger Chamberlin und Levine nicht nur in Deutschland, sondern allerwärts in der Welt ausgelöst hat, war glücklicherweise groß genug, um die Stimmen Mißvergnügter zu überhören. Bis jetzt haben sich allerdings nur zwei Damen als Mißvergnügte gemeldet, was kaum der Beachtung wert wäre, wenn hinter diesen Vertreterinnen des weiblichen Geschlechts nicht große weltumfassende Organisationen ständen. Die eine dieser, wie man offen zugeben muß, außerordentlich mutigen Damen ist Frau Ella Booze, Präsidentin der Womens Christian Temperance Union, die andere Frau Henriette Winnigan, Präsidentin der Union of the oppressed wives, was „Vereinigung der unterdrückten Frauen“ besagen will. Worunter man mit Flug und Recht nur die Vereinigung aller Damen der ganzen Welt verstehen kann.

Frau Ella Booze, Präsidentin der Womens Christian Temperance Union, erlebte Herrn Chamberlin folgendermaßen: „Die Nachricht, daß zwei tapfere Menschen nach heroischem Flug alles Gute, das sie taten, dadurch wieder null und nichtig machten, daß sie den Wunsch ausdrückten, Bier zu trinken, bereitete mir eine peinliche Ueberraschung. Ich bin überzeugt, es war nicht nur mir peinlich, sondern auch all den Millionen die Gesetze ehrenden Amerikanern. Chamberlins Verhalten ist umso bedauerlicher, weil Lindbergh ein so gutes Beispiel als Temperanzler gab.“

Frau Henriette Winnigan, die leider nicht zu unterdrückende Führerin der unterdrückten Frauen, knöpfte sich Herrn Levine in folgenden im „New York Herald“ erschienenen Sätzen vor: „Die Behauptung, daß Levine ein Held ist, weil er von seiner Gattin, der er Treue geschworen hat, weglief, ist eine abscheuliche Beschimpfung der amerikanischen Frauenwelt und wird von allen gerecht denkenden Vürgern abgelehnt. Levine sollte gefesselt nach Amerika zurückgebracht und vor dem New Yorker Rathaus öffentlich an den Pranger gestellt werden als Warnung für Ehemänner. Ich kann unmöglich annehmen, daß mein Mann nach Europa flöge, ohne mich vorher darüber zu unterrichten. Wenn Levine nach Amerika zurückkehrt, wird er von Millionen von amerikanischen Frauen in der fünften Avenue erwartet und ausgezischt werden. Auch ich werde zu diesen Millionen gehören.“

Die erste dieser beiden Damen, die peinlich überraschte Frau Ella Booze will milde sein. Sie will, wie man hört auf Grund der Tatsache, daß Chamberlin sich schon bei seinem Start für den Fall, daß es ihm gelänge, fliegenderweise nach Deutschland zu kommen, vor allem ein schäumendes Glas Bier bestellte und solches auch tatsächlich zu sich genommen hat, „nur“ dafür sorgen, daß der ganze Flug vom amerikanischen point de vue aus entgegenkommenderweise als nicht geschehen betrachtet wird. „Null und nichtig!“

Es ist bekannt, daß die amerikanischen Damen nicht mit sich spaßen lassen. So wird sich der brave Chamberlin in Cambridge Namen damit abfinden müssen, daß seine Rolle als amerikanischer Nationalheld dort ein von seinem Bierbist verschuldetes Ende findet, wo drüben das Reich der Trockenen beginnt. Aber es ist beruhigend zu hören, daß dieses Reich trotz oder, besser gesagt, wegen der rigorosen trockenen Geseßgebung drüben immer mehr zusammenstumpft. Die Erkenntnis, daß hier ein Unwürdiger über das temperanzlerisch so ideal ausgestaltete Wassermeer flog, wird sich also auf die Damen der Temperance Union beschränken. Im übrigen wird diese abstinentzerische Rundgebung nur vor aller Welt erneut die Tatsache beleuchten, daß der brave Chamberlin neben der Charaktereigenschaft seltener Tatkraft auch den Mut zur Ehrlichkeit hat. Er bekennt sich als Gegner jenes verstedten Genußlebens, wie es mit massenhaft aedimuaalem Alkohol und schwer ge-

sundheitschädlichen Erfrischgetränken dank des gesetzgeberischen Sieges der Womens Christian Temperance Union mit Frau Ella Booze an der Spitze heute in Amerika gang und gebe ist. Er wird auch sicher nicht das Geringste dagegen haben, daß die Gruppe der Unbelehrbaren, die sich noch immer dagegen sträuben, seinem Vaterlande wieder ein bierchliches Gesicht zu geben, in ihrem sich selbst lächerlich machenden Fanatismus seinen redlich verdienten Durs nach einem guten Glase Bier zu einem Vergehen gegen Amerikas heiligste Grundsätze auswalzen.

Schlimmer als Chamberlin wird es seinem Begleiter Levine ergehen. Ohne Erlaubnis seiner Ehefrau darf bekanntlich kein Amerikaner auch nur vor die Türe gehen. Nunmehr ohne Erlaubnis bis nach dem verdächtigen Deutschland zu fliegen, allwo das Pantoffelheldentum nach amerikanischem Ritus noch immer nicht durchgeführt ist — das kann, wird und muß geahndet werden!

Ob sich gleich Millionen von amerikanischen Frauen, wie das Frau Henriette Winnigan prophezeit, zum kalten Empfang des heimkehrenden Ausbrechers in New York zusammensinden werden, ist fraglich, weil dazu — — Massenzug von außerhalb, d. h. eine längere Ausschaltung der Aufsicht über den eigenen Ehemann, notwendig wäre. Aber eine größere Armee wird dastehen und den Begleiter Chamberlins anzusehen, daß ihm Hören und Sehen vergeht. Da niemand, der Männerhofen trägt, einem weiblichen Willen in Amerika zu widersprechen magt, wird er sich der energischen Aufforderung von Frau Winnigan, vor dem New Yorker Rathaus aus dem Pranger Posten zu fassen, nicht gut entziehen können. Da sie den ganzen Ozeanflug gemeinsam unternommen haben und sicher auch Herr Levine vom Faß der Erkenntnis genascht hat, wird Chamberlin seinen Kameraden nicht im Stich lassen und auch das Piedestal besteigen. Wenn Chamberlin dann im Angesicht des abstinentzerischen Rachekorps, übersattelt vom Sternbanner, tapfer eine Limonade herunterwürgt und Levine sich symbolisch unter einem Pantoffel beugt, dann wird und kann der Bierdurst des einen und die ehemannliche Unbotmäßigkeit des anderen vielleicht auch von Frau Ella Booze und Frau Henriette Winnigan nebst ihren organisierten „knochentrodnen“ Hinterfrauen vergeben werden...

### Nordlandsräuber.

Naturskizze von W. v. Rosenstein.

Kurz ist der Sommer auf Island, jener rauhen Insel, wo nach alter Heldensage die Götter wohnen. Der Tag aber ist ohne Ende, denn selbst zur Mitternachtsstunde steht rot der Sonnenball über dem westlichen Horizont; ein zartes, glasiges Grün von unwahrscheinlicher, feenhafter Schönheit leuchtet aus den Wellen, die in ewig gleichmäßigem Rhythmus um zackige Felsen und in tiefen Fjorden branden.

Auf einer Felsenase, hoch über dem Meer in die Luft ragend, unzugänglich selbst den kühnsten Vogeljägern, troht die Burg Feuerauges, des Falken, und seiner edlen Gattin. Hell, fast weiß ist sein Kleid, und tief behoft sind die starken, gelben Griffe.

In einer Nische sitzt die Brut und wartet hungrig auf Nahrung. Scharf späht Feuerauge in sein Reich hinab. Der ganze zerklüftete Fels erglänzt weiß von den Scharen brütender Mäwen und Lummen.

Eben fliegt ein Eistaucher auf, um sich in die Flut zu stürzen; da saust es pfeifend durch die Luft! Pfeilgleich raft ein weißes Etnas heran, und ehe der erschreckte Taucher die schützende Tiefe gewinnen kann, schlagen sich dolchscharfe Krallen ihm in den Nacken.

Vergebens wehrt er sich verzweifelt mit seinem hakigen Schnabel, vergebens umbraust, einer weißen Wolke gleich, das Vogellook mit lautem Gekreisch den Kampfsplatz. Durch kräftige Flügelschläge sich emporschraubend, die zappelnde Beute in den Fängen, schwebt der Falk majestätisch seinem Horste zu. Gemeinsam mit der Gattin und den halbwüchsigen Kindern hat er den Taucher in kürzester Zeit zerrissen und geköpft.

Gemeinsam zieht das Paar nun von neuem auf Beute aus. Während die Gattin durch Flügelschlagen und Fanggriffe die eng an den Fels gebundenen Seevögel aufzusuchen versucht, schwebt Feuerauge selbst in gleitendem Flug scharf beobachtend dahin.

Eine Raubmöwe, sich ihrer Stärke und Wehrhaftigkeit bewußt und gereizt durch den Angriff des Falken, läßt sich verleiten, aufzusteigen. Sofort ist der Falke heran.

Die große Möwe, selbst ein Schrecken der kleineren Felsbrüter, kreischt heiser und hackt mit ihrem starken, gekrümmten Schnabel auf ihn ein. Einige Genossen eilen zu Hilfe, und auch die übrigen Vögel fassen Mut und stoßen nach dem Falkenpaar. Geschickt weicht Feuerauge aus, während das Weibchen der Möwe einen schnellen Fanggriff verfehlt. Zäh senkt sich die Getroffene und stürzt in die Tiefe, der Falke schießt hinterher.

Dicht über dem Wasser eine scharfe Wendung, die Raubmöwe schwebt wieder aufwärts, um als windschnelle und ge-

### Um die Welt in 15 Tagen.

Die erstaunlichen Flugleistungen der jüngsten Zeit sollen binnen kurzem durch eine weitere vermehrt werden. Die Mitglieder der Luftflotte der Vereinigten Staaten, Linton Wells und Leutnant Leigh Wells, beabsichtigen, Ende Juli New York zu einem Fluge um die Welt zu verlassen, der sie innerhalb 15 Tagen wieder an ihren Ausgangspunkt zurückzuführen soll. Leigh Wells hält bereits mit 28 Tagen den Rekord für die schnellste Reise um die Erde zu Lande, Wasser und Luft, sein Bruder Linton Wells hat schon 1924 an einem Fluge um die Welt erfolgreich teilgenommen. — Die Reise soll mit einem dreimotorigen Großflugzeug durchgeführt werden und die Strecke New York—San Francisco—Honolulu—Midway—Japan—Charbin—Trkutsk—Moskau—Berlin—Paris—London—Neu Fundland—New York in 15 Tagen bewältigt werden. Die gesamte zurückzulegende Entfernung beträgt 20 022 englische Meilen. An reiner Flugzeit sind 204 Stunden vorgesehen.

### „Nur noch“ 12 000 Morde.

In Tampa (Florida, Vereinigte Staaten von Amerika) veruchte eine erregte Volksmenge kürzlich das Gefängnis zu stürmen, um einen Gefangenen zu erreichen, der eingekerkelt worden war, eine Familie von fünf Köpfen umgebracht hatte. Die Staatsmiliz mußte das Gefängnis besetzen und mit Maschinengewehren die anstürmende Menge in Schach halten. Beinahe überflüssig zu bemerken, daß bei dem Tumult mehrere Personen getötet und eine größere Anzahl schwer verletzt wurden. — Die Erregung der Bevölkerung von Tampa über den fünfjährigen Mord mutet eigentlich sonderbar an in einem Lande, in dem ein Menschenleben so niedrig im Kurse steht. Eine amerikanische Versicherungszeitung veröffentlicht nämlich gerade eine beruhigende Statistik, wonach im vergangenen Jahre „nur noch“ 12 000 (zwölftausend) Morde in den Vereinigten Staaten begangen worden sind, was als Fortschritt gegen 1925 rühmend hervorgehoben wird. Während in 1925 noch 11 von je 100 000 der Bevölkerung den Tod durch Mord erlitten haben, ist der Satz für 1926 auf 9,9 je 100 000 gesunken. — Kann man da noch sagen: „Amerika, du hast es besser...“?

### Ein seltsamer Kampf.

Ein aufregender Kampf zwischen einem Terrier und zwei Sechtern wurde kürzlich in einer kleinen Stadt Nordenglands beobachtet. Der Hund hatte eine Ratte gejagt und war, als diese sich in einen Teich geflüchtet hatte, ihr nachgesprungen, wurde aber, als die Ratte tauchte, von seinem Herrn zurückgegriffen. Schon nahe dem Ufer, stieß der Terrier plötzlich ein lautes Geheul aus und kam trotz verzweifelter Anstrengungen nicht mehr von der Stelle. Sein Herr glaubte, er säße in Wasserpflanzen fest, und hielt ihm seinen Stock hin, den der Hund auch mit den Zähnen faßte, ohne ihn jedoch festhalten zu können. Erst jetzt bemerkte man, daß er von zwei großen Sechtern angegriffen worden war, von denen sich einer schon in ein Hinterbein des Hundes festgebissen hatte. Es folgte jetzt ein heftiger Kampf mit den beiden Fischen, die ihr Opfer unter Wasser zu ziehen suchten und erst von ihm abließen, als man sie durch Schläge mit einer Stange vertrieb und so den völlig erschöpften Hund befreite.

### Die stärkste Glauberz-Bitterzquelle Europas.

Bad Mergentheim. Die Einweihung des neuen Kurbaals und die Eröffnung der Alberquelle, der stärksten Glauberz-Bitterzquelle Europas, wurden im Rahmen einer großzügig angelegten Beethoven-Festfeier vorgenommen. Diese Zusammenlegung war mit Absicht erfolgt, denn Bad Mergentheim, das sich mit den Jahren immer mehr zu einer Stätte edler Musik- und Kunstpflege ausgestaltet, wollte seine Bestrebungen bei der Eröffnung des Kurbaals besonders noch einmal betonen.

### Jahrhundertalte Pensionsansprüche.

Bekanntlich wird das Budget der Vereinigten Staaten ganz außerordentlich durch die Pensionen belastet, die an frühere Kriegsteilnehmer, bzw. deren Hinterbliebene gezahlt werden. Dies wird verständlich, wenn man hört, daß heute noch zwanzig Witwen von Feldzugsteilnehmern von 1812 Pension beziehen. Die Erklärung für diese unwahrscheinlich klingende Tatsache liegt darin, daß die betreffenden Veteranen in sehr jungem Alter am Kriege teilnahmen und später, als Greise, ganz junge Mädchen heirateten, in der Absicht, sie in den Genuß der Pension zu setzen und so zu versorgen. In einem Falle handelt es sich sogar um die Witwe eines Mannes, der vor 115 Jahren als Pfeifer in einer Milizkompanie diente.

wandte Fliegerin zu entkommen. Doch das Falkenpaar ist wachsam und folgt ohne Verzug.

In großen Spiralen suchten die Räuber sich zu überfliegen. Ganz nahe ist die Möwe schon dem Felsen und glaubt sich gerettet, wütend hechern die beiden Jäger. . .

Da fährt jählings das Männchen aus der Flugbahn und haut der Möwe den Fang von oben ins Gesicht. Kreischend, sich überschlagend und ineinander verkrallt, stürzen sie ins Meer.

Beim Verühren des Wassers versucht die schwimmkundige Möwe zu tauchen. Doch ihr furchtbarer Reiter läßt nicht ab. Wohl vier- oder fünfmal unter die Wasseroberfläche gezogen, rudert er immer wieder durch kräftiges Flügelschlagen nach oben.

Matt und immer matter werden die Schnabelhiebe seiner Beute. Hoch über den beiden aber kreist die Falkin und feuert durch wildes Jauchzen den Kampfesmut des Gemahls stets wieder vor neuem an.

Nach ein verzweifelter Flügelschlagen, dann hängt die Beute kraftlos in den Fängen ihres Bewingens. Triumphierend segelt das Paar heimwärts; klagend kreischt um sie her die weiße Vogelwolke.

Sie müssen sich aber auch beeilen in der Aufzucht ihrer Brut! Kurz nur ist Islands Sommer und lang die schwere, düstere Polarnacht. Wenn die gesiederten Bewohner unserer Heimat die zweite Brut beginnen, ziehen Islands Falken schon gen Süden, um in Norwegen und hin und wieder auch im nördlichsten Deutschland zu überwintern.

### Die Bedeutung des Luftkrieges.

In den ersten fünf Monaten dieses Jahres hat die Royal Air Fleet, die englische Fliegertruppe, nicht weniger als 24 ihrer Mitglieder durch tödliche Unfälle verloren; es ist begreiflich, daß dies in England eine gewisse Unruhe hervorgerufen hat, zumal über die Ursachen und Einzelheiten nichts Bestimmtes zu erfahren ist. Immerhin hat das Land die großen Opfer an Menschen und Geld — mehr als drei Milliarden Mark seit dem Kriege — als notwendiges Übel auf sich genommen. Die Regierung hat immer wieder auf die vernichtende Wirkung des Luftkrieges hingewiesen und diese Opfer im Interesse der Landesverteidigung als unvermeidlich hingestellt. Neuerdings beginnt man jedoch zu bezweifeln, daß der Luftkrieg wirklich die verheerenden Folgen hat, die ihm heute noch ziemlich allgemein zugeschrieben werden. Zu diesen Zweifeln hat ein vor einiger Zeit erschienenes Buch „Der große Irrtum“ von „Neon“ viel beigetragen. Die Morning Post widmet ihm einen Leitartikel, der auch für deutsche Leser manches Interessante enthält.

„Neon“ stellt die Behauptung auf, daß die Lufterkundung unzuverlässig sei, daß die abgemorsenen Bomben in den meisten Fällen nicht das gewünschte Ziel träfen und daß die Operationen in der Luft den endgültigen Ausgang eines Krieges nicht entscheidend beeinflussen könnten. Am Ende der lehtjährigen Manöver äußerte ein hoher britischer Offizier seine Meinung über die Tätigkeit der Luftstreitkräfte dahin, daß „diese Manöver die Truppe wieder auf den Stand von 1912 zurückversetzt haben“.

Was den Krieg zur See betrifft, so ist wohl kaum allgemein bekannt, daß 1922 die Admiralität das in Scapa Flow gehobene deutsche Schlachtschiff „Waden“ zunächst zu Schießübungen der schweren Artillerie benutzte und dann das vollkommen zerstörte Schiff der Royal Air Fleet übergab, damit diese es zum Sinken bringe. Die R. A. F. bewarf nun nicht, wie man hätte erwarten sollen, die „Waden“ von oben mit Bomben, vielmehr legte man an Deck ein ganzes Sprengstofflager an, das auf elektrischem Wege entzündet wurde. Trotzdem konnte man das Schiff nicht versenken. Es ist allerdings nicht leicht, ein Ziel von oben mit Bomben zu treffen. Fliegt der Angreifer der Treffsicherheit wegen zu niedrig, so wird er heruntergeschossen, ehe er sein Ziel erreicht.

„Neon“ gibt an, daß während des Krieges jedes der 22 171 Flugzeuge, die im Oktober 1918 an der Front waren, 84 Mann auf der Erde beanspruchte, und er berechnet, daß rund zwei Millionen Menschen bei der Herstellung, Instandhaltung und Bedienung der Flugzeuge verwannt wurden. Trotzdem lieferte die Luftaufklärung (keinswegs durch Schuld der Flieger) „keine rechtzeitige Meldung über den Ort, an dem die Deutschen durchzubringen beabsichtigten“.

Man wird natürlich auch die andere Seite hören müssen, ehe man zu einem Urteil kommt. Immerhin ist es bemerkenswert, daß ein so angesehenes und der jetzigen Regierung so nahe stehendes Blatt wie die Morning Post sich derart eingehend mit der Angelegenheit beschäftigt und die Einsetzung eines amtlichen Untersuchungsausschusses verlangt, der feststellen soll, ob die Luftpolitik Englands sich auf dem richtigen Wege befindet.